

Heilsame Gedanken
Vom Menschlichen Leben.

Aus den Worten Moſis
Pſalm XC. verſ. II.

Unſer Leben wäret Siebenzig Jahr/ ic.

By

Chriſtlicher Volkreicher Beſättigung

Der weyland HochEdlen/ GroßEhrenreichen und Hoch
Tugendbegabten Frauen

Fr. Margareten /

gebohrnen Jüngertinnen/

Des weiland Wolwürdigen / HochEdlen und
Geſtrengen

Herrn BALTHASARIS GLOXINII,

U. J. Dris, Canonici des ThumStifts Lübeck / und dero zu Schlegwig
Holſtein ic. Regierenden HochFürſt Durchl. Chriſtlobblichſten Audentens/
wolbeſtalt gewefenen Hoff- und Juſticien-Raths
gelaſſenen Witwen/

Welche den 16. Januarii dieſes 1683. Jahrs/ im Achzigſten
Jahre ihres Alters/ ſelig im Herrn entſchlaffen / und am folgenden
25. Tage Monats Februarii, allhie zu Schlegwig in der ThumKirchen/
mit Chriſt-üblichen Ceremonien, in ihre RuheKammer
gebracht.

Einfältigſt vorgeſtellt und erkläret.

Jeko aber/ auff Begehren/ zum Abdruck heraus gegeben
Von

BENEDICTO MARTINI, Eccleſiæ Cathedralis
Sleſvicenſis Paſtore.

Schlegwig gedruckt durch Johan Holwein/ Fürſt. Buchdrucker
daſelbſt.

Im Jahr 1683.



Dero

HochEdlen/GroßEhrenreichen und Hoch-
Tugendbegabten seligen Frauen/

Fr. Margareten Bloxi-
nin/ geböhrenen von Jügerten/

Sämtlichen Erben und Angehörigen;

Dediciret und offeriret/

Nächst anwünschung Göttliches Trostes
und aller zeitlichen und ewigen / Leibes
und Seelen / Wohlfahrt

Diese Leich-Predigt

Dero Gebets- und Dienst-schuldigster
Diener

BENEDICTUS MARTINI,
Eccles. Cathedralis Slesvic. Pastor.



Im Namen I E S U / Amen!

Præloquium Generale.

Der allgewaltige Gott / von welchem
kompt Glück und Unglück / Reichthum und
Armuth / Leben und Todt(a) / der auch die
Menschen läßt sterben(b) ic. der erfülle uns
mit seiner Gnade zu unserm Werck / erlöse
uns von allem Ubel / und helffe uns zu sei-
nem Himmlischen Reich(c) / Ihm sey Ehre
von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(a) Syr. 11.

v. 14.

(b) Pf. 90. v. 4.

(c) 2. Tim. 4.

v. 18.

Ir haben das letzte Ehren-Geleite bis hieher
gegeben der HochEdlen / GroßEhrenreichen
und Hoch-Zugendbegabten Frauen / Fr.
MARGARETEN / gebornen Jüger-
tinnen / Des weiland Volwürdigen / Hoch-
Edlen und Bestrengen Herrn BALTHASARIS GLO-
XINII, J. U. Dris, Canonici des IhumStifts Lübeck /
und dero zu Schleswig Holstein ic. regierenden HochFürstl.
Durchl. Ehrstlöblichsten Andenkens / wolbestalt- gewese-
nen Hoff- und Justicien-Raths gelassenen Herstklichsten Ehe-
gattinnen.

Da gehets uns eben wie dem König Cyro, nach aussage
der Historien vom Bel zu Babel; Denn wir sehen auff dem
Wege aller Welt Fußstapffen der Alten und Jungen / welche
A ij alle

alle bezeugen/ daß alles was lebe sterblich sey. Vor wenig Wochen ist aus dem jetzigen Sterbhaufe anhero zum Grabe gewandert ein frommer wolgerathener Junger Gesell. Heute folget demselben seine liebe Fraw Großmutter nach: So trägt man etw'n nach dem andern hin/

Wol aus den Augen und dem Sinn/

Die Welt vergisset unser bald/

Sey jung oder alt/

Auch unser Ehren mannigfalt.

Da ist zwar uns kein Wunder / daß eine so hochbetagte Fraw/durch den Todt/ denen lieben ihrigen und dieser ganzen Gemeine entzogen sey; Denn wie es gehet mit einem Baum/wenn ihm die Wurzel verhawen/ oder abgegraben/ kan er nicht lange grünen: Also / wann einem Menschen die natürliche Wärme verloschen/ der Lebens Balsam verrauchet/ und die Saw: Glieder erschwächet/ so ist das Ende nicht ferne.

Unter dessen erinnern wir uns doch billich bey dieser Leiche gemeiner Sterblichkeit / und / daß/ wie kein junger Mensch dem Tode kan entlauffen: also auch kein Alter/durch seine Klugheit demselben vorbeugen/und sich seiner erwehren könne. Darumb es billich mit uns heist:

Lehr uns bedencken O trewer Gott/

Das Jung und Alt hinnehm der Todt/

Daß wir auff ihn uns schicken sein /

Auff dein Wort selig schlaffen ein.

Hierauff ist auch unsere Versammlung sonderlich angesehen. Helffe der grundgütige Gott/ daß alles gereiche zu seiner Ehr und unser Lehr/ zu seiner Herrlichkeit / und unser Seligkeit. Und solches zuerhalten / wollen wir beten: Vater Unser zc.

Die

Die Textworte

Welche die selige Frau HoffRathin zu ihrem
Leich Sermon bey gesunden Tagen erwehlet/ und mit/
auff ihrem Todt Bette/zu erklären auffgegeben/sind beschrieben
Psaln XC. v. 11. und lauten wie folget:

Textus

Unser Leben wäret siebentzig Jahr/
Wenns hoch kömpt/ so sinds achtzig
Jahr/ und wenns köstlich gewesen ist/
so ist's Mühe und Arbeit gewesen/denn
es fähret schnelle dahin/ als flögen wir
davon.

Exordium Speciale.

Wol das unersättliche Menschliche Herz/
in diesem Jammerthal/ bald nach diesem/bald
nach jenem sich sehnet / (daß beschreiben ein (d) Virgilius
Heidnischer Poet (d) geschrieben: Eclogæ 2da. Trahic
tua quemq; voluptas. Im Teutschen sagt man: Des
Menschen Wille sey sein Himmelreich) und wann es das
desiderirte erlanget / sich selbst (wiewol offters fälschlich)
glücklich schäzet. So seynd doch drey Dinge / wozu das
selbe/sür andern appetit und neigung hat/nemlich 1. Weiß-
heit. 2. Weltsliche Hoheit. 3. Und endlich das Leben.

Von dem ersten hat Aristoteles gesagt: Es habe der
Mensche von Natur Lust und Begierde etwas zu wissen.
Die Erfahrung bewehret / wie diese Begierde mannigen
hinaus in frembde Länder treibe; mannigen veranlasse/daß
er seiner Gesundheit Schaden thue; und es kömpt mannig-

A iij

mahl

mahl einem solchen (wie dem Soloni) auch der Todt unges
legen/darumb / daß er muß abbrechen in der Erfahrung des
sen/wornach er studiret und strebet.

(e) in Psalm. 5

Noch mehr aber wird gestrebet nach Weltlicher Hoheit
und Herrligkeit. Augustinus (e) schreibet : Non ferè quis-
quam est, qui careat amore dominandi & humanam
non appetat gloriam. Das ist : Es sey fast niemand zu
finden/der nicht lieber Herr als Knecht seyn wolle/und nicht
nach Ruhm und Herrligkeit unter den Menschen zu haben
trachte. Das (Diis eritis similes) ihr werdet seyn wie Gott/
welches der Höllische Versucher der Euen im Paradiß ein-
bildete/(f) das steckt noch allen ihren Kindern im Kopffe.

(f) Gen. 3.
v. 5.

(ff) Matth. 18.
v. 1.

Dencket zu rücke/wie der Ehrgeiz sich mercken lassen im Col-
legio der zwölff Apostel unsers Heylandes (ff); Und was
für Breuel hat die böse Sucht/ bis auff diese unsere Zeit in
der Welt angerichtet? Wie hat sie so mannigen getrieben/
alle Gottes und des Nächsten Liebe außn Augen zu setzen?
wider Eyd und Pflicht/wider Gott und Recht zu handeln?
Daher auch jener Heyde sich verlauten lassen : Wo einer
wider Recht handeln solte/ so möchte ihn dazu nöthigen/
daß er grössere Hoheit wolte erlangen/denn in andern Din-
gen müste man recht thun.

(g) Aristoteles

Am allergeineinsten aber ist die Begierde länger zu le-
ben. Omnia appetunt esse. Das ist : Alle Dinge begehr-
en in ihrem Wesen erhalten zu werden (g). Ein Wurm
krümmer sich fürm Tode; Solte denn nicht auch dem Men-
schen für sterben grawen? Hæc vita misera est & tamen
amatur. Das ist : Dieses unser Leben ist voller Elend/und
wird doch geliebet/ sagt ein berühmter Lehrer der Kirchen
Gottes (h). Wann der Prophet Esaias (i) dem Könige
Nischie die Botschaft und Ordre von seinem Gott ge-
bracht/er solte sein Hauß bestellen/denn er müste sterben/und
nicht

(h) Augustin.

(i) Es. 38. v. 1.
2. 3.

2. Reg. 20.
v. 1. 2. 3.

nicht länger leben/da hat er erbärmlich geweinet / und umb
verlängerung seines Lebens gebeten. Cyprianus meldet
von einem alten Priester / wie derselbe so gar unwillig zum
sterben sich erzeiget / daß ihm deswegen ein Verweiß vom
Himmel gegeben worden : *Paci non vultis, exire timentis,*
quid faciam vobis? Das ist : Leiden wollet ihr nicht / auß
der Welt außzugehen und zu sterben fürchtet ihr euch / was
sol ich denn mit euch machen ?

In heiliger Schrift (k) ist zu lesen/wie Mesa der Moa:
hiter König seines erstgebohrnen Sohns und Stuel Erbens
nicht habe verschonet/sondern ihn auff der Mauren geopf-
fert / sein eigen Leben zu erhalten. Plucarchus berichtet
von einem Rodiser/welchem der Tyrann/der ihn gefangen
gehalten/lassen Nasen und Ohren abschneiden / ja Hände
und Füße ihm abhawen/und ihn also verstückelt in einen
Eisernen Kessig einsperren. Wann aber endlich (sonder
Zweifel auff viele Vorbitte) der Scharff Richter gekom-
men/und ihn wollen durchstechen/und also seines Jammers
ein Ende machen / da habe er herrlich umb fristung seines
Lebens gebeten/und mit kläglicher Stimme geruffen : *Sac-
elle vivere, wann er nur leben möchte / so wäre er vergnü-
get. Das mag wol heißen/wie der Satan vom Hiob sagte*
(l) : *Haut für Haut/ und alles was ein Mann hat / läßt er
für sein Leben. Daher wir auch in Nidersächsischer Sprache
pflegen zu sagen : Wenn gelick dat Levent ys särtlick / so ys
doch dat sülve natürlich. Weswegen auch Augustinus mit
fuge geschrieben (m) : Die Schwachheit / daß wir ungern
sterben wollen/steckt so tieff in unser Natur/daß sie auch das
hohe Alter nicht wegnehme.*

Aber wie eine grosse Thorheit dieses sey / erkennen ver-
nünftige Christen/ohn mein vielwortiges erinnern ; Zu-
mahlen ja der weise Hauslehrer (p) mit fuge gesagt : *Es sey
ein*

(k) 2. Reg. 3.
v. 27.

(l) Hiob 2. v. 4.

(m) August.
*Affectus infir-
mitatis, quo
nemo vult mo-
ri, adeo est na-
turalis, ut
eum nec senes-*

ctus auferat.
(n) Syr. 41.
v. 1. 2. 3. 4.

ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/von Mutter Leibe an/bis sie in die Erde begraben werden/die unser aller Mutter ist. Da sey immer Sorge / Furcht / Hoffnung/und zu letzt der Todt. So wol bey deme/der in hohen Ehren sitzet / als bey dem geringsten auff Erden. So wol bey dem/der Seiden und Kron trage/als bey dem/ der einen groben Kittel an habe. Und der gedultige CreusPradicus (o) ließ sich hören : Der Mensch würde zum Unglück gehohren/wie die Vögel schwebeten empor zu stiehen. Gleich wie der sichtbare Himmel in zweyen Angeln/ als dem Nord- und Süd-Polo sich herumb welszet ; unter welchen dann/ weil es außershalb der Sonnen Strassen/ nicht gut wohnen seyn muß : Also welszt sich der Mensch (welchen man den Microcosmum, das ist/die kleine Welt pfleget zu nennen) auch in zweyen Dingen herumb/nemlich in Glück und Unglück/ oder im Leben und Leyden. Was für Freude beyder wegen sey/lehret nebenst Gottes Wort auch die tägliche Erfahrung; Denn der eine hie/ der ander dort klaget mit David (p) : Ich bin zu Leiden gemacht/ und mein Schwerm ist immer für mir. Ach Gott wie manches Herbeleid/ Pessigegnet mir zu dieser Zeit/ Der enge Weg ist Trübsalt voll/ den ich zum Himmel wandern soll. Augustinus saate/der Mensch hätte zwene Peiniger/nemlich Furcht und Schmerzen ; die spüret und empfindet ein jeder.

Moses gestehet es in seinem 90. Psalm/und sonderlich in unsern abgelesenen Textworten/und unsere selig in Gott ruhende Frau Hoff-Rathin hats auch nicht von hören sagen allein gehabt / sondern die zeit ihres Lebens wol erfahren/weswegen Sie auch die Worte Moses so beliebet/das Sie an Ihrem letzten Ehrentage auff dieser Welt davon zu predigen verordnet.

Pro-

(o) Hiob 5.
v. 7.

(p) Psal. 38.
v. 18.

Proposiuo.

Wir wollen demnach ohne weilläufftigern UmbSchweiff zur Erklärung schreiten/ und miteinander hören und anmercken: Was nicht allein der Mann Gottes Moses von unserm Menschlichen Leben geurtheilet: Sondern was auch die selige Fraw HoffRathin davon für Gedancken gehabt/ daß Sie dasselbe so gering geachtet/ und so gern dem Willen Gottes im sterben sich ergeben können.

Votum.

Gott sey nicht ferne von mir / mein Gott eile mir zu helffen (q) / daß alles werde außgeführt und angehört/ dir zun Ehren und uns zur Lehr; zur vermehrung deiner Herrlichkeit/ und beforderung unserer Seligkeit. Amen. Amen.

Thematis Expositio.

Nicephorus (r) berichtet von einem Christlichen Bischoffe/ als derselbe/ seines hohen Alters und grossen Unvermögenheit und Schwachheit halber / von seinem Ampte abgetreten / aus der Stadt Constantinopel und von dem Kaiserlichen Hofe sich hinweg begeben/ und über Meer in die Insul Cyprum schiffen wollen/ daß er von etlichen verhandelnen Bischoffen/ als seinen lieben Collegen, wann dieselbe ihm biß ins Schiff das Geleite gegeben/ mit folgenden Worten Abschied genommen: Er liesse ihnen die Stadt und Kaiserlichen Hoff mit aller seiner Pracht/ wie auch das Heuchel- und Faselwerck dieses Lebens/ und zöge hin eine andere und bessere Stadt zu erlangen.

Ich bin versichert/ wann die selige Fraw HoffRathin/ die jeso im Sarge für uns stehet / auff einen kleinen Blick solte zu uns kommen/ und mit uns reden/ Sie würde mit eben
B
solchen

Propositio

Votum

(q) Psal. 70.
 v. 12.

Thematis
 Expositio.
 (r) lib. 13. cap.
 13.

solchen Worten sich hören lassen / und den guten Tausch /
den Sie. 3. than / nicht genug wissen zuzühmen. Denn was
ist die Welt mit ihren Gütern und Zier? Mit ihrer Macht
und Pracht? Mit ihrer Lust und Freude? Was ist unser
Leben in dieser Welt? Heuchel und Fabelwerck ist! Dar
umb würden wir hören: Ich habe nunmehr das beste Theil
erwehlet / welches nicht von mir wird genommen werden
(s) ; denn ich bin aus der Eitelkeit in die Beständigkeit / aus
der Lügen in die Wahrheit / aus dem Schatten in das rechte
Lichten / aus allem Jammer in die Hand des Herrn / da
mich keine Qual in Ewigkeit anrühren wird (f) / versetzet.

(s) Luc. 10.
v. 41.

(f) Sap. 3. v. 1.

Die Zeit meiner Wallfahrt ist auß /
Ich bin kommen ins Himmlisch Haus
Und auch zu meinem lieben Gott /
Ein End hat all meine Angst und Noth.

Sie würde sagen:

Wie bin ich in Angst gewesen /
Dort aber bin ich genesen /
In ewiger Freud und Wonne /
Leuchtend wie die helle Sonne.

Und ihr ultimum vale, oder der von ihr selbst erwählter
LeichText weist aus / wie herzlich gern Sie besagten Wechs
sel angenommen / und was von diesem Leben Sie gehal
ten; Denn in demselben / Sie mit Mose / uns dasselbe be
schreibet:

7.
Ratione de-
ploranda bre-
vitate.
Allhie ist zu
mercken dreyer
ley:
1. Die ungleiche
Etheilung der
Jahre des
Menschlichen
Lebens.

1. Nach seiner traurigen Kürze. Mit diesen Wor
ten: Unser Leben wäret siebenzig Jahr / wenns hoch kompt /
so sinds achzig Jahr. In der heiligen Schrift finden wir /
daß Gott / nach seiner unerforschlichen Weisheit / die Länge
Menschliches Lebens gar ungleich habe außgetheilet. Dann
1. vor der Sündfluth lebeten die Leute acht / ja neun hundert
Jahr / und auch darüber / wie Gen. 5. Capite zu lesen.

2. Nach

2. Nach der Sündfluth haben die Menschen meistens ihr Leben auff zwey hundert Jahre erstrecket. 3. Nachgehends lebete Abraham hundert und fünf und siebenzig; Isaac hundert und achtzig; Jacob hundert und sieben und vierzig Jahr / denn (c) wenn ihn der König Pharaos / als er in Egypten kommen / fragte / wie alt er wäre? hat er sein Alter auff hundert und dreyßig Jahr gerechnet / und von da an noch siebenzehen Jahre in selbigem Lande gelebet. 4. Aber zu Mosiss Zeiten (welcher zwey hundert und funffzig Jahre nach Jacob auff die Welt gekommen) da hieß es schon: Unser Leben wäret Siebenzig Jahr / kompts hoch / so sindt Achtzig Jahre.

Es möchte aber ein Einfältiger gedencken: Wie Moses zu solcher Rede gekommen / daß er von siebenzig / und auffhöchste achtzig Jahren sagen dürffen / [a] da Gott ja den Menschen zum ewigen Leben erschaffen (cc)? Aber lasse sich das niemand wundern / denn Moses hat geredet allhie von der Länge unsers Lebens in dieser Welt. [b] Wolte einer weiter sagen: Moses habe dennoch seinen Mund zu weit auffgethan / wann er die Länge Menschliches Lebens auff siebenzig oder achtzig Jahre gerechnet / zumahlen viel kleine zarte Kinder vom (v) Tode gewürget werden / wie das Exempel des Söhnleins Davids (u) bewehet. Auch noch über deme täglich viele davon müssen / ehe sie zu siebenzig oder achtzig Jahren kommen / cc. Deme ist billich zu antworten / daß Moses allhie rede de annis robustiorum, das ist / von deren Lebens Jahren / die einer guten starken Natur seyn; Leute vom alten Eychrot und Korn / die bringens erwan auff siebenzig oder achtzig Jahre / unterdessen gehen doch mannige früher darauff / wie aus Davids (x) Psalm erhellet; welcher auch deswegen bittert (y): Mein Gott / nim mich nicht weg in der helffte meiner Tage. [c] Wolte

W i s s e n s

2.

3.

(c) Gen. 47.

v. 9.

II. Das Moses rede vom gemeinen Leben / stauft zu seiner und unferer Zeit.

(cc) Sap. 2.

v. 23.

(v) Hiob. 3.

v. 19.

(u) 2. Sam. 12.

v. 18.

(x) Psal. 55.

v. 24.

(y) Ps. 102.

v. 25.

jemand endlich sagen: Moses Aussage reime sich doch nicht/ er habe in defectu pecciret/ oder der Sachen zu wenig gethan/ daß er ja selbst sein Leben höher gebracht/ als siebenzig oder achtzig Jahr/2c.

Aber wer jetzt gemeldetes wider Mosen gedencket/ der wolle beherzigen/ daß Moses/ wann er gesag/ unser Leben wäre sechzig oder achtzig Jahre/ nicht zu rücke/ sondern vorwärts auff die Nach: Welt/ und sonderlich auff unsere Zeiten gesehen habe. Und demnach so viel sagen wollen: lieben Leute/ bedenckets doch? Wann wir unsere Jahre halten/ gegen das Alter der Väter vor der Sündfluth/ so können wir auff den zehenden Theil nicht zu ihrem Ziel reichen. Schätzen wirs nach Gottes Rechnung/ für welchem tausend Jahre sind wie ein Tag (2)/ so wäre's kaum anderthalb Stunden. Wollen wirs endlich gegen die Ewigkeit halten/ so verschwinden unsere Jahre/ und werden gar zur Nullen.

(2) Ps. 90. v. 5.
2. Pet. 3. v. 8.

III. Wie sehr die Menschliche Lebens Länge noch abgenommen bis zu dieser unserer Zeit.

So klaget Moses zu seiner Zeit: Unser Leben wäre siebenzig Jahr/ wanns hoch kompt/ so sind's achtzig Jahr/ vielmehr müssen wir zu dieser unserer Zeit klagen/ denn der gemeine Lebens Lauff noch weit mehr abgenommen/ denn nunmehr (sagt Lutherus) wird man kaum vierzig oder funffzig Jahr alt/ die meisten gehen vor der Zeit dahin/ kommen etliche darüber zu sechzig/ siebenzig/ achtzig Jahren/ das ist fast eine rarität. Sonderlich da einer mit gesunder Vernunft und Leibe solches Alter erreichet; Denn ins gemeinlich findet/ was man im Reimen sagt:

Siebenzig Jahr Greiß/ Achtzig nicht mehr weiß/
Neunzig Jahr Kinder Spot/ Hundert Jahr/ dir gnade Gott.

Woher das komme.

Niemand lasse sich solches Abnehmen wundern/ sondern erwege wol (1) wie alt und schwach die ganze Welt werde/

werde/ und sich zum Untergang neige. (2) Zum andern/ das wir Menschen mit unsern Sünden es **Gott** zunahs bringen/ er habe zu viel Klage über uns/ es ruffet einer hie/ der ander dort über Gewalt und Unrecht/ darumb kan er uns auff seinem Grunde und Boden nicht länger leiden. (3) Drittens so ist die Ergerniß und Verföhrung zu groß/ **Gott** muß für die Seinen sorgen/ und sie aus der Gefahr erretten. Endlich (4) so hilfft man ihme selbst und auch andern fort durch Sauffen/ Unzucht/ Gewalt/ &c. welches daß demahleneins für dem Gerichte Gottes schwer wird zu verantworten seyn.

Itzs nun mit uns so beschaffen/ das unser Leben wäre siebenzig Jahr/ wenns hoch kompt/ so sinds achtzig Jahr/ und seynd derselben noch nicht einmahl versichert/ wenige erreichen das Alter; die meisten müssen viel früher den Weg aller Welt (a) gehen/ und wie das Regenwasser in die Erde schleiffen (b). Denn der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet kurze Zeit (c); Was zu Straßburg bey einem Todtenkopff geschrieben (d)/ sol billich in unser aller Gedanken schweben/ und uns veranlassen und nöthigen/ unsere Zeit/ die uns **Gott** gönnet/ wol anzulegen. Denn wir haben uns doch keiner andern Zeit zu rühmen/ oder zu erfrewen als der/ in welcher wir nach Gottes Willen gelebet hat en.

Das verstand jener Alte wol/ denn als Josaphat Barlaam ihn fragte: Wie alt er wäre? Antwortet er: Nur fünf und vierzig Jahr. Als aber Josaphat sich über solcher Antwort verwunderte/ und sagte: Das könnte nicht wol seyn/ man verspürte aus den grauen Haaren/ und seiner Gestalt viel ein höher Alter. Da hat der Alte loßgedrückt und gesagt: Wann er begehrte zu wissen/ wie lange er auff der Welt gewesen/ so müste er gestehen/ daß er über Siebenzig Jahr alt wäre: Aber er rechnete die ganz nicht

B ij

US US.
Pædeticus
Weil unser Leben so kurz/ solten wir
(a) 1. Reg. 2.
v. 2.
(b) 2. Sam. 14.
v. 14.
(c) Hiob: 14.
v. 1.
(d) Quod tu es, ego fui;
quod ego sum, tu eris.
Die Zeit/ die uns **Gott** allbie gönnet/ wol anzulegen.
Das heist nur leben/ wenn man wol lebet.
NB, Exemplar.

für

für Lebens Jahre / die er in Weltlicher Eitelkeit zugebracht hätte.

*Contraria
praxis pluri-
morum homi-
num.*

Wann nun ein solches manniger bedächte / so würde er nicht so in den Tag hinleben / und mit der Welt unten und oben liegen : Sondern sein erwegen / warumb ihn Gott erschaffen/erlöset/ geheiligt/ und in seinen Gnadenbund und Gemeinschaft der Heiligen ihn auffgenommen/und deswegen ihm stets lassen in Herzen und Ohren schweben den alten Keim :

Hingehet die Zeit/ herkompt der Todt/

O Mensch! Thue recht und fürchte Gott.

*Manniger sezt
seine Rechnung
auff ein hohes
Alter.*

*Exempl. Aug.
(e) lib. 8. Con-
fess. cap. 7.*

Aber da macht ihm manniger Rechnung auff ein hohes Alter / und daß (seinem gurdüncken nach) der HERR noch lange nicht werde zu ihm kommen. Der heilige Kirchen Lehrer Augustinus (e) gesehet selber / er habe in seiner Jugend Gott gebeten / er möchte ihm die Gabe der Keuschheit geben : Aber das ers halbe thun möchte / habe er nicht begehret / denn er die böse Lust in der Jugend lieber erfüllet / als Geleschet wissen wollen.

*Der hat noch
viel Brüder in
der Welt.*

(f) Hag. 1. v. 2

Dieser hat leider / viel Brüder / welche ihre Buße und Besserung immer von einem Tage zum andern auff schieben / und machens also wie jene Juden (f) / welche sagten : die Zeit wäre noch nicht da / des HERRN Haus zu bauen : so lassen ihrer viele sich noch bedüncken / des HERRN Haus (das Menschliche Herz) müsse noch eine weile zum Laubentram / Wechselbank und Mördergruben dienen (f) ; der Faulenker wil noch was schlaffen und die Hände in einander schlagen (g)

*(ff) Esa. 46.
v. 2.*

*(g) Prov. 6.
v. 10.*

Besser hats Gott lob / gemacht unsere selige Fraw Hoffrahtin / und ihre Zeit besser angeleget ; dann Sie in ihrer Jugend so viel in Menschlicher Schwachheit geschehen können / gelernet hat / was Gott von seinen Kindern und Himmels

Himmels Erben foderte/nemlich Gottes Wort halten/Liebe üben/und demütig seyn vor seinem Gott (h) / das ist/wie Lutherus in seiner Randglossen sagt: gläuben / lieben und leiden. Und Sr. Paluus sagt (i): verläugnen das ungöttliche Wesen/und die Weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt / und warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes / und unsers Heilandes JESU Christi. In ihrem Alter aber hat die selige Frau sich bemühet/ daß sie wann ihre Zeit herbey nahete/ im HERN sterben (k) / und also ihres Himlischen Bräutigams wie die klugen Jungfrauen (l) mit gefüllter und brennender Lampen erwarten möchte.

Spiegelt euch daran ihr jungen Leute/ und tretet in solche löbliche Fußstapffen / laffet euch stets in Ohren schweben Moiss: Unser Leben wäret siebentzig Jahr / wanns hoch kompt so stads achtzig Jahr. Bedenckts wol / wie viel Zeit in der Kindheit vergehe; wie noch dazu das halbe Leben mit schlaffen und essen hingehet; daß übrige müßet ihr Gott zun Ehren / ewrem Nehesten und ewrer eigenen Seelen zu gute auffwenden. Erinnert euch zu dem Ende stets dessen/ was Salomon gesagt (m): Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend/ ehe denn die bösen Tage kommen / und die Jahre herzu treten/da du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht. Ach es klinget wol/ wann vom Könige Josia stehet (n) / er habe Gott gesucht/da er noch ein Knabe gewesen.

Hütet euch / daß ihr nicht mit jenen (o) euch fürnehmter ewres Leibes (zum bösen) zu gebrauchen/ weil er noch jung ist/dencket nicht:

Ich hab für mir noch manchen Tag/
Darin ich mich wol bessern mag/
Und mich von Sünden kehren/
Wenn sich mein trauern thut mehren.

(h) Mich. 6.

v. 8.

(i) Tit. 2. v. 12.

13.

(k) Apoc. 14.

v. 13.

(l) Matth. 25.

v. 4.

Specialis ad
hartatio

a

Juniorum

(m) Eccl. 12.

v. 1.

(n) 2. Chron.

34. v. 3.

(o) Sap. 2. v. 6

Der

Simulacra
Naturæ

(p) Gal. 6.

v. 7. 8.

ß

Senum,

(q) Serm. 115.

(r) Psal. 37.

v. 27.

Der ist verflucht/der die Blume seiner Jugend dem Satan/
die Hefen aber des Alters dem lieben Gott consecrirt und
opffert. Gott hat denen Störchen/ Turteltauben/ Kran-
chen und Schwalben die Natur eingepflanzet/ daß sie zu ge-
wisser Zeit wegziehen und wiederkommen. Ey so lebet doch
ihr so nicht mit den wilden Gänsen in die Weite / sondern le-
get ewre Lebens- Jahre so an / daß es Gott und Menschen
gefalle. Gläubet gewiß/ was der Mensch säet/ daß wird er
auch erndten. Wer auff sein Fleisch säet / der wird von dem
Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auff den Geist säet/
der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. (p)

Ich wende mich zu dem Alten / die etwa n deme vom
Mose gesteckten Ziel nahe seyn / oder dasselbe schon erreicht
haben/dencket doch an das Ende; der Todt schleicht jungen
Leuten / mit List/ auff den Fersen nach; uns Alten aber war-
tet er feck und kühnlich auff in der Thüren / so offt wir aus
und eingehen/ sagte jener Kirchen- Lehrer.

Discipulus de Tempore (q) erzehlet/ es sey auff eine
Zeit ein Kauffman zu einem alten eitharawen Einsidler in die
Wüsten gekommen/ und habe ihn gefragt: was er doch an
einem solchen wüsten Ort machte? darauff der Eremit ge-
antwortet: er lernete sterben. Ey (sagte der Kauffman)
darauff darffstu nicht viel lernen / denn du hast schon den ei-
nen Fuß im Grabe / und Streckebeyn wird dich bald lehren
sterben. Ja (sagte der Eremitica) eben darumb bemühe ich
mich zu lernen/ weil ich weiß/ daß ich balde werde müssen her-
halten. Der Kauffman fragte weiter: wie man dann die
Kunst zu sterben lernete? der Einsidler antwortete: Isis dein
ernst? so gehe hin und thue was David sagt (r): Laß ab vom
bösen/und lerne gutes thun. Ich betrachte täglich / was ich
böses gethan / berewe es / und bitte Gott umb Gnade; was
ich aber gutes gethan habe/ dafür dancke ich Gott.

Uch

Nach daß wir/die wir grawe Haar tragen/ alle möchten
 so gefinnet seyn. Seneca sagte (s) : Ehe ihme das Alter
 kommen/habe er Sorge getragen/daß er möchte wol leben ;
 Im Alter aber bemühet er sich / daß er möchte wol sterben ;
 Wol sterben aber sey/ gern und willig sterben. Hat das ein
 Heyde gethan ; wie vielmehr wils uns Christen gebühren ?
 die wir wissen/ daß der da sterbe/ ehe denn er sterbe/ der sterbe
 nicht wenn er sterbe. Wissen auch/daß uns sey bereit ein Le-
 ben bey Gott in Ewigkeit.

Lasset uns dieses wol in acht nehmen / und allen Fleiß
 auff Dasse und besserung unsers Lebens anwenden. Es ste-
 het zu mahlen übel / wann alte Leute häßlich und unfätig/
 oder neidisch und hochhafftig seyn / damit die Jungen är-
 gern/ und sich das schreckliche Wehe (f) übern Hals ziehen (f) Matth. 13.
 Barthilai verachtete die Weltliche Vanität und Freude / und v. 6. 7.
 resolvirte sich daheim zu bleiben / und auff die Sterbegrube
 zu denken (v). Plutarchus berichtet von einem sehr alten (t) 2. Sam. 19.
 Lacedæmonischen Bürger/ als derselbe gefragt worden : v. 33. 34. 35.
 Warum er einen so grossen langen Bart trüge? Habe er 36.
 geantwortet : Damit in ansehung seiner grawen Haar/er
 möchte sich hüten/daß er nicht etwa/was demselben übel an-
 stünde / zu begehren sich geüßten liesse. Wolte Gott / daß
 wir Alten möchten alle also gefinnet seyn/ und uns. in anse-
 hung unserer grauen Haar/für bösem Leben hüten.

Ja/Gott gebe uns allen/Alten und Jungen/den Sinn
 und Fürsah/daß ein jeder an seinem Orte, die wenige Zeit
 seines Lebens müge so anlegen/ daß es Gott gefalle.

1. Wir hören ja seinen Befehl / daß wir uns in die Zeit
 schicken (tt) ; die angenehme Zeit/und den Tag des Heils
 nicht versäumen (v) ; sondern / weil wir das Licht haben/
 wandeln (u) ; den Herrn/weil er zu finden ist / suchen (x) /
 und weil wir seine Stimme hören/ unsere Herzen nicht ver-

E

Hocken

Votum:
 (s) Ante Seneca
 Futem cura-
 vi, ut bene vi-
 verem; In se-
 neccute curo,
 ut bene mori-
 ar; bene au-
 tem mori; est
 libenter mori.

(f) Matth. 13.
 v. 6. 7.

(t) 2. Sam. 19.
 v. 33. 34. 35.
 36.

(tt) Ephes. 5.
 v. 16.
 (v) 2. Cor. 6.
 v. 3.
 (u) Ioh. 1. 2.
 v. 35.
 (x) Esa. 55. 6.

(y) Ps. 95. v. 8.
(z) Prov. 3.
v. 28.

2.
(a) Matth. 25
(b) Luc. 16.
v. 3. & seqq.
(c) Gal. 6.
v. 8. 9. 10.
(d) Apoc. 3.
v. 18.

3.
(e) teste Laer-
tio.

(f) Apoc. 12.
v. 12.

4.
(ff) μέγιστον
ἀνάλωμα
χρόνου.

(g) Matth. 7.
v. 19.
(h) Luc. 13.
v. 7.

(i) Luc. 19.
v. 41. & c.
(k) Apoc. 3.
v. 20.

(l) Jer. 15. v. 6.

strecken sollen (y). Daß man den Nehesten nicht abweisen solle auff den Morgen/ hat Gott (z) seinem Volcke verboten: Vielweniger wil ers selbst von uns leiden.

2. Spiegele sich ein jeder an den klugen Jungfrauen (a) und ungerechten Haushalter/ welcher sich versorget/ weil er noch die Füße unter seines HERRN Tisch gesteckt (b); Nehme ein Mäster von den Aekers Leuten/ welche die Zeit zu pflügen/säen/ erndten (c) fleißig brauchen. In der Offenbarung Johannis (d) wird uns vorgehalten ein Kauffmann/ welcher Lauff und Kauff immer wol in acht hat.

3. Und wann auch die ehrbare Heyden getrachtet/ ihre Zeit wol anzulegen/ zumahlen Demosthenes Tag und Nacht studiret; Aristoteles (e) eine Kugel/ über einem Becken/ wann er sich schlaffen geleyet/ gehalten/ damit er offter wecket/ und nicht zu lange schlaffen möchte. Ja der Erbfeind des Menschlichen Geschlechtes selbst/ läßt keine Zeit hinstreichen/ darin er nicht geschäftig ist/ sein Reich zu bauen und zu vermehren (f). Warumb denn nicht vielmehr wir/ die wir wissen/ daß unser Leben alhier nicht Ewig wäret.

4. Thun wir das nicht/ so wachet unser Schade/ denn nach der aussage der alten Griechen (ff); Zeit verlieren ein sehr grosser und theurbahrer Verlast ist. Faule Bäume werden in den Garten nicht lange geduldet (g)/ sondern wo der Hauswirth von einem Baum keine Früchte hat/ so gehets balde (h): Have ihn ab/ was hindert er das Land? Christus weinet iso für unserer Stadt/ wie ehemals für Jerusalem (i)/ erkennet mans nicht/ so wird eine Zorn Heimsuchung folgen. Heute/ in dieser Stunde/ kloppet er an unsere Herzens Thüre (k)/ thun wir ihm nun nicht auff/ so gehet er weg/ ehe wirs meinen/ und wann die Gnadenzeit fürüber/ und er des erbarmens müde (l)/ läßt er sich nicht finden

finden (m). Noch stehet/Gott Lob/der Gnadenkasten offen (n) ; ein jeder habe wol acht auff sich / daß er seine Zeit nicht auff Acker oder H. hsenkauff/ oder auff Fleiſchliche Wollust wende (o) / sondern trachte am ersten nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit (p).

5. Das lohnet wol/ gute Arbeit bringet herrlichen Lohn (q) / die trewen und fleißigen Knechte werden wol bezahlet (r) ; werden wir nicht müde gutes zu thun (s) / sondern dienen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist (t) tragen unser Creuz mit Gedult ; bedencken in allen Dingen das Ende (e) / so werden wir deromahlen eins mit Freuden erndten (v) / ohn auffhören (u).

Ist jemand verhanden / der des absterbens der Seinigen halber in Bekümmerniß steckt / der dencke an Moſis Worte (Unser Leben wäret siebenzig Jahr 2c.) Es kan hie nicht ewig wären ; Gott hat dem Menschen ein Ziel gesetzt das kan er nicht übergehen (x) / alle unsere Tage sind auff Gottes Buch geschriben (y) / es ist der alte Bund das wir sterben müssen (z) / den Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben und darnach das Gerichte (a). Wann Gott jemand die Seinigen zu einem zimlichen Alter lassen konnen / der erkenne Gottes Gütigkeit / daß er sie ihm so lange gegönnet ; es hat doch endlich müssen geschieden seyn. Wer wol gestorben ist unverdorben : sondern er ist durch den Todt in ein solch Leben eingangen / daß sich nimmer wird enden ; da es mit denen die im H. Erren sterben heisset : Daß Loß ist uns gefallen auffß liebliche / uns ist ein schön Erbtheil worden. Vor dir H. Er. ist Freude die Zülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich (b). Ihr überlebende Traurleute / leget nur ewre Gnaden-Jahre also an / daß ihr möget allhie in diesem Leben selzig seyn in der Hoffnung (c) / und getroß sagen können :

E ij

Wir

m) Prov. 1. 28

(n) Gen. 7.

(o) Luc. 14.

v. 18. 19. 20.

(p) Matth. 6.

v. 33.

5.

q) Sap. 3. v. 15

(r) Luc. 12.

v. 37.

(s) Gal. 6. v. 9.

(t) Luc. 1. 75.

(e) Syr. 7. v. 39

v) Ps. 126. v. 5.

(u) Gal. 6. v. 9

Ulus Con-

latorium

Dieses seltrb-

stigen be adne

(x) Hiob : 14.

v. 5.

(y) Psal. 139.

v. 16.

z) Syr. 14. v. 18

(a) Heb. 9.

v. 27.

(b) Psal. 16.

v. 6. 11.

(c) Rom. 8.

v. 24.

Wir werden in kurzer Zeit/
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Es wiederkommen macht / daß man scheiden nicht acht/
wann Jacob hörte/ was Joseph durch seine Söhne ihm zu
sagen befohlen/ und er auch die Wagen sahe/ die Joseph hat-
te gesand ihn zu führen/ da ward sein Geist wieder lebendig
und fuhr heraus: Ich habe genug daß mein Sohn Joseph
noch lebet / ich wil hin und ihn sehen/ ehe ich sterbe (d) / wir
wissen/ Gott sey danck/ auch das die lieben Unserigen leben;
kommen sie nicht wieder zu uns in dieß Leben / so werden wir
doch zu ihnen kommen (e).

(d) Gen. 45.
v. 27., 28.

(e) 2. Sam. 12.
v. 23.

II.

Ratione
multifariz
calamitatis

II. Wir haben bisher gehöret / wie uns die selige Frau
Hoff Rathin/ mit Mose/ dieses Leben beschrieben/ nach seiner
kläglichen Verkürzung; nun folget ferner auch die Beschrei-
bung des vielfältigen Elendes und Unglücks / welches die-
sem unserm kurzen Leben anlebet. Davon lauten die Wor-
te: Und wanns köstlich gewesen ist / so ist's Mühe und Ar-
beit gewesen.

1. Das sind
traurige Worte

Es ist uns Menschen / und für andern / denen / die der
Welt und ihrem Wesen über Gebühr zugethan und ergeben
seyn / nicht sonderlich angenehm zu hören / daß unsers blei-
bens hie nicht lange sey: Aber es ist noch eine trauriger Rede/
daß/ so lange wir noch allhie seyn / daß aller köstlichste im Le-
ben/ Mühe und Arbeit sey. Wann einer dessen / welches er
begehret/ ein wenig bekompt/ und ist dann noch dasselbe wen-
ge recht gut / so kan er damit zimlich vergnüget seyn: Aber
mit dem Menschlichen Leben wils nicht so gelingen / daß ist
nicht daurhaftig/ und noch dazu/ wanns köstlich/ Mühe und
Arbeit/ wenig und böse (f).

(f) Gen. 47.
v. 9.

2. Ob sie von
den armen und
geringen Leuten
zu verstehē seyn

Niemand mache ihm die Gedanken / als führete Mos-
ses die Worte (wanns köstlich gewesen / so ist's Mü-
he und

he und Arbeit gewesen) von denen / die insonderlichen
 grossen Trübsal und Elende leben. Daß sage ich nicht ohn
 Ursache; denn es möchte ein mächtiger/reicher/und in welt-
 licher Uppigkeit oder fleischlicher Wollust lebender Mensch
 sich einbilden/Moses habe geredet von den Armen und gerin-
 gen Leuten / als welche / wanns Unglück regnet / selten im
 trocken seyn: sondern müssen vieler Verfolgung/Krank-
 heit/Verachtung / allerhand Trevel und Ruthwillen / und
 dergleichen Widerwertigkeit/ für andern unterworffen seyn.

Mit nichten! Es haben zwar solche allhie Mühe und
 Jammervolauff / als eine Frucht Menschlicher Sünden:
 Aber wenn mans beym Lichte besihet / so ist solches das ge-
 meine Glück aller Menschen Kinder/so gar/ daß / da dieses
 Leben am besten scheint / ist doch nur Mühe und Arbeit.
 Wenn man einen für glücklich ansihet/und meinet / er habe
 seine Schaffe allhie wol auff's trocken gebracht.

So ist doch in diesem Jammerthal
 Nur Mühe und Arbeit überall

Auch wanns ein'm wolgelinget.

Die Alten haben deswegen recht gesagt: *Diu vivere,*
esse diu peccare, diu torqueri, diu mori, daß ist: Lange
 leben sey lange sündigen/lange gequälet werden / und lange
 sterben. Hiob (ff) vergleicht das Menschliche Leben / mit
 einem stetswährenden Streit/ da einer immer im Gewehr seyn
 müsse / und nimmer könne sicher seyn. Darnach vergleicht
 ers auch mit dem Leben eines Tagelöhners/der sich müde ge-
 arbeitet / und mit verlangen wartet / daher er müde Feyrabend
 haben. Der Kirchenlehrer Ambrosius (g) hat gesagt: Die-
 ses Leben wäre übel's so voll / daß in Ansehung dessen der
 Todt für eine Arzenei und nicht für eine Straffe wäre zu
 achten. Und das haben auch die Heyden erkant; Solon
 disputirte mit der Lydier König Cræso, nach Herodoti

E iij

Bericht

3. Daß in ge-
 mein bey allen
 sich finde Mühe
 und Arbeit.

*Vita hac mi-
 sera.*

(ff) Hiob: 7.
 v. 1. 2. 3.

(g) *Tantus ma-
 lu hac vita
 repleta est, ut
 comparatione
 e jus, mors re-
 medium putetur
 esse, non
 pena.*

Vericht/hievon/und beschloß zuletzt: der ganze Mensch wäre nichts anders als Trübsal und Elend. Und Euripedes hat gesagt: des Menschen Leben/ wäre kein Leben / sondern eitel Trübsal und Elend.

Das ist warlich die rechte Wahrheit! scheineteinem gleich bißweilen die Sonne auff den Fuß / so wäreis doch nicht lange. Nulla est sincera voluptas, daß ist: keine Freud ohn Leyd. Nach dem lachen/ kompt trauern / und nach der Freudten Leyd / hat Salomo (h) gesagt. Darumb wir auch wol singen mögen:

(h) Prov. 14.
v. 13.

Es ist allhie ein Jammerthal/
Angst/Noth und Trübsal überall/
Des bleibens ist eine kleine Zeit/
Voll Mühseligkeit/

Und wers bedenckt ist immer im Streit.

Item. Jammer und Noth/
Ist der Christen täglich Brod/
Damit sie hie auff Erden/
In Trübsal müssen gespeiset werden.

Item. Die Welt ist voller Pein/
Ein jeder fühlts das sein.

A. Ob dolo-
rem.

Unser Text begreiffet zusammen alles Menschliches Elend in diesem Leben unter zweyen Nahmen/ deren A. erster **W**, welches der sel. Lucherus in der Teutschen Bibel hat gegeben/Mühe/die so lange wir hie seyn / wir vollauff empfinden/bald an der Seelen/zumalen David (i) und Alsaph (k) darüber winselen. Bald am Leibe/da es gehet/wie Hiob (l) klaget: weil der Mensch das Fleisch antraget / muß er Schmerzen haben / und weil seine Seele noch bey ihm ist/ muß er leid tragen. Bald gehets über Habe und Güter/ wie Hiobs exempel(m) bewehet. Bald über den guten Namen/ dergleichen Mühe oder Schmerzen empfunden David(n)/ da er

(i) Ps. 42. v. 7.

(k) Ps. 73. v. 14

(l) Hiob. 14. 22

(m) Hiob c. 1.

(n) 2. Sam. 16

Da er in seiner Flucht für Absalon von dem Lästermaul Simei mit Worten und Thaten schändlich angegriffen worden. Auch hats getroffen den frommen unschuldigen Naboch (o) / daß er auff falscher Zeugen Aussage erbärmlich zu tode aesteinigt worden. Bald macht der Tode grosse Schmerken mit erwürgung der Angehörigen; als wann er den Schul-Dhersten Jairum beraubete seines lieben Töch-
terleins (p); die Wittive zu Naim ihres einzigen Sohns (q); die beyde Schwestern Martham und Mariam zu Bethanien ihres einzigen Bruders (r) und wie ist mirs möglich alle Mü-
he der Menschen Kinder in dieser Welt zu erzehlen und zu beschreiben?

(o) 1. Reg. 21.
v. 13.

(p) Matth. 9.
v. 18. seqq.

(q) Luc. 7.
v. 12.

(r) Job. 11.
v. 11.

B. Der ander Name ist **LB**. In der Versione Regia, wird das Wort des Grundtextes verdolmetschet **Missethat** und **Ungerechtigkeit** / der Caldeische Paraphrastes stims mei der selben Version zu / und diese und andere ihnen beyfal-
lende Gelehrten wollen / Moses aebe zu verstehen / daß unser Menschliches Leben allhie nicht allein mit mancherley Mü-
he und Arbeit sey erfüllet / sondern es sey auch dergestalt mit Sünden beslecket, daß man sich billich darob enisehen müsse.

B. Laborem
(--) Sünde.

Daß demnach Moses mit höchstem Rechte so schreiben mögen / wann unser Leben köstlich gewesen / so sey es (Aven) Sünde und Gebrechlichkeit gewesen / bedarff keines weitläuff-
tigen Beweises, denn es lebet ja kein Mensch auff Erden der gutes thue und nicht sündige (l) / wir sündigen täglich viel / und verdienen nichts / denn eitel Straffe. Wer sich mit jenen Pharissee bedüncken läst / er sey nicht wie andere Leute (s);
der ist / nach jenes Kirchenlehrers Urtheil / gleich dem stolhen Lucifer / und weilen er sich selbst erhöhet / veranlasset er den ge-
rechten Gott / daß er ihn erniedrige (t).

(f) Eccles. 7.
v. 21.

(s) Luc. 18.
v. 11.

(t) Luc. 18.
v. 14.

Die Welt ist eine rechte **Buben-Schule** / und für Gott kein lebendiger **Berechte** (v). Daß erkandte der fromme Män-
nich

(v) Pf. 143.
v. 3.

nich Bernhardus, denn er auff seinem Todtbette klagte: Er hätte übel gelebet/ arg und sündlich wäre sein Wandel gewesen. Und es bleibet wol bey der Aussage der Alten/ daß lange leben/ sey nichts anders/ als: mehr übeln sehen / leiden und begehen; daß deswegen ein jeder auch mit dem Böldner bitten muß: Gott sey mir Sünder (oder Sünderinnen gnädig (u). Væ hominum vitæ, quantum vis laudabili, si memora Dei misericordiâ judicaretur sagt jener; daß ist wehe der Menschen Leben / wie löblich es auch scheint / wanns Gott ohne Gnade und Barmhertzigkeit wolte richten. Darumb auch David so demüthig gebeichtet (x): So du wilt/ HErr/ Sünde zurechnen/ HErr/ wer wird bestehen? und mit David singen auch wir in unsern Kirchversamlungen:

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir/
HErr Gott erhör mein ruffen/
Dein gnädig Ohren Lehr zu mir/
Und meiner Bitt sie öffen.

Denn so du wilt das sehen an/
Was Sünd und Unrecht ist gerhan.

Wer kan HErr/ für dir bleiben?

(N)
Arbeit!

Aber wir müssen fortgehen. Lutherus hat das Hebreische Wort Aven im teutschen gegeben Arbeit; welches Wort weit umb sich herschet/ und sich in die höhe/ breite und länge über alle Menschen erstrecket/ ja gar über die/ so für die Glückseligsten in der Welt geschätzt werden / nemlich über alle im Regier: Lehr: und Nehrstande.

• In politiâ.

Von dem Regier: Stande sagt der gemeine Mann: Herrn bleiben wol Herrn/ wann sie auch schliefen bis Mittage. Aber der hochgelahrte Demosthenes urtheilte viel anders/ und wolte lieber den Weg zum Grabe/ als zum Regenten: Stuhl erwählen. Und jener Potentat sagte: wann
der

(u) Luc. 18.
v. 13.

(x) Ps. 130.
v. 3.

der gemeine Mann wüßte/was Königliche Würde für Mühe/ Arbeit und Sorge nach sich zöge/ er würde Cron und Scepter nicht für sich aufnehmen/wann sie auff der Gassen legen. Ein alter Hoffbedienter des Römischen Käyfers Adriani, welcher Similis geheissen/ließ auff sein Epitaphium schreiben; da lege begraben der Similis, welcher zwar ein alter Mann geworden/ aber doch nur sieben Jahr gelebet. Meinete hiemit die sieben Jahre seines Privat-Lebens; denn die Jahre/welche er in Herrendienste zugebracht/ achtete er/wegen der vielfältigen Mühe und Arbeit/ für kein Leben. Heißet also von hohem Stande/ Amptern und Bedienungen; wenns köstlich gewesen ist/so ist's Mühe und Arbeit gewesen.

Männiger unverständiger Mensch läßt sich bedüncken/ die Prediger haben die besten Tage; aber der weiseste König Salomon sagt (y): viel predigen mache den Leib müde. Was über deme einem Prediger für Sorge/ Furcht und Gefahr oblige/ das hat der Prophet Ezechiel (z) von dem höchsten Richter im Himmel deutlich genug gehöret/ wann ihme derselbe die Loßkündigung gethan: du Menschen Kind/ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel/ du solt aus meinem Munde das Wort hören/ und sie von meiner wegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage/ du mußt des Todes sterben/ und du warnest ihn nicht/und sagest es ihm nicht/ damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte/ auff das er lebendig bleibe/ so wird der Gottlose umb seiner Sünde willen sterben/ aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest/ und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege/ so wird er umb seiner Sünde willen sterben/ aber du hast deine Seele errettet. Und wann endlich predigen ist aller bösen Menschen/ ja aller bösen Geister Haß und Verfolgung auff sich

β. In Ecclesiā.

(y) Eccles. 12.

v. 12.

(z) Ezech. 3.

v. 17. & seqq.

(a) *Docendi
munus esse la-
boriosissimum,
periculosissi-
mum & levis-
simorum homi-
num iudicium
expositum.*
y. In Occo-
nomiã.

(b) *Gen. 3.
7. 19.*

(c) *Ecc. 1. 7. 2.*

Nach laden; so hat Philippus Melancthon recht geurtheilet (a); daß Lehrampft sey ein mühseliges/ sehr gefährliches/ und das bey liederlicher unverständiger Leute Urtheil und Rechtfertigung unterworffenes Ampt. Wie solte dann auff die/welche im Predigampte leben nicht zutreffen Mosiss Wort: wanns köstlich gewesen ist/ so istis Mühe und Arbeit gewesen?

Und eben so gehets auch mit denen im Häuslichen Nehrsstande lebenden. Die Dienstboten meinen wol: ihre Herren und Frawen habens gut/ denn die mügen thun so viel als sie wollen: aber ein jeder/ der sich mit Gott und Ehren wil nehren/empfindet genug/was Gott sagt (b): Im Schweiss deines Angesichts soltu dein Brodt essen/ bis du wieder zu Erden werdest/davon du genommen bist. Und es bleibet auch wol in diesem bey Mosiss klage. Die Armen lassen sich bedüncken daß die Reichen ein köstlich Leben führen/denn sie sagen: die Reichen habens gut/die Armen leiden Noth. Aber Salomon (c) zeuget viel ein anders. Und die Erfahrung lehrets auch/ wie der Reichthumb viel Müh/ Furcht und Sorgen veruhrsache. Wohe Ehre ziehet nach sich schwä- re Dienstbarkeit; die fleischlichen Lüste/ sind mit unzählig vielerley Bitterkeit behafftet und vermischet. Und wenn keine andere Mühe und Unlust wäre bey der Weltfrewde/ so ist Plage genug die Kurze und Unvergnugsamkeit; und heist demnach: wenns köstlich gewesen/ so istis Mühe und Arbeit gewesen.

Solte unsere selige Fraw HoffRathin uns hievon ihre Meinung sagen/sie würde uns das (wanns köstlich gewesen so istis Mühe und Arbeit gewesen) aus eigener Erfahrung erklären/und mit ihrem Exempel betrüffigen; dann/wie ihr Lebenslauff hernach erweisen wird/ sie dieses Lebens Mühe und Arbeit recht schafften geprüffet:

Aber all ihr Jammer/Trübsal und Elend/
Ist nun kommen zum seligen End/

Sie

Sie hat getragen Christi Joch/

Ist gestorben und lebet noch.

Sie ruhet nun von aller Arbeit (d) in ihrer Kammer (e) / da ihr kein Ubel begegnet / und keine Plage zu ihrer Hütten sich nahet (f) sondern alles Weltgetümmel und Gefahr muß fürüber rauschen. Die Seele aber ist in der Hand des Herrn da sie keine Quaal berühret (g) in Abrahams Schoß / da sie getröstet wird (h). Darumb wir auch von ihr werden singen:

Die Seel lebet ewig in Gott /

Der sie allhie aus lauter Gnad /

Von aller Sünd und Missethat /

Durch seinen Sohn erlöset hat.

Meine allerliebsten in Gott hats nun mit diesem unserm Leben eine solche Beschaffenheit / so sollen auch wir (i) unsere Herzen nicht auff das Zeitliche wenden / und daran leben. Diewon abzumahnen ist hochnötig / denn mannlicher Mensch ist auff das irrdische verpicket / wendet wol tausend Gedanken auff Geld und Gut, Ehr und Hoheit / ehe er einen wendet auff seiner Seelen Wolfarth. Mein lieber Mensch hastu ohne dem nicht Mühe und Arbeit genug? dencke doch / was Gott in seinem geoffenbahrten Wort sagt (i): die zum Reichthumb eilen / die hindern ihnen nur selbst. Und (k): die Reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichte und schädliche Lüste / welche ver sencken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Und wozu nützet es endlich / wenn man gleich zeitlich vollauff erlanget? es bringet mehr Mühe und Arbeit; und muß doch am Ende alles in der Welt bleiben / wie die beyde Reichen Luc. 12. v. 16. cap. 16. v. 22. mit ihren Exemplen bewehren. Denn da gehets: Omnia habui, omnia fui, jam deficio. Das ist: Alles bin ich gewest / alles hab ich gehabt; nichts ich ih und sind / daß mir mein Herze laßt.

D ij

Ist

-nolote (s)

-nd zinotig

(d) Apoc. 14.

v. 13.

(e) Esa. 57.

v. 2.

(f) Ps. 91.

v. 10.

(g) Sap. 3. v. 1.

(h) Luc. 16.

v. 22. & 25.

Ufus

a. Dehorta-
torius.(i) A mundā
& mundano-
rum amore.

(i) Syr. 17. v. 18

(k) 1. Tim. 6.

v. 9.

(2) *aprolongationis hujus vitæ desiderio.*

(1) *Rom. 8.
v. 19. 22.
Ratio.*

(m) *Rom. 6.
v. 7.
Simile.*

*Applicatio.
(n) Ps. 16.
v. 11.
Ufus β. Specialis I. in morte.
(o) 1. Reg. 19.
v. 4.*

Jesus (2) so mit diesem unsern Leben beschaffen / wie Moses allhie sagt / daß wanns köstlich gewesen / es Mühe und Arbeit gewesen / so sollen wir auch das zeitliche Leben nicht so sehr lieben / und weilen nichts gutes an diesem Leben ist / so sollen wir uns desto williger dem Willen Gottes ergeben / wann er uns zu sich fodern wil. Es ist ja eine Thorheit / ihme langes Leben wünschen / denn da wünschen wir uns nur lange Mühe und Arbeit. Seuffsen doch die unvernünfftigen Creaturen nach ihrer Erlösung (1) ; warumb dann nicht vielmehr wir vernünfftige Menschen ? sonderlich die weil uns Gott in seinem Worte versichert / daß durch einen seligen Todt werde geendet :

1. Die Mühe und Arbeit. Denn wie die Todten / welche im Herren sterben / von ihrer Arbeit ruhen / in Abrahams Schosse / und des Herren Hand seyn / da sie keine Quaal berühret / haben wir vorhin vernommen. Der Leib hat in der Erden seine Ruh / biß sich der Jüngste Tag nahet herzu.

2. So lange wir hie seyn / waltet die Sünde in uns / aber der Todt macht ihrer ein Ende / (m) wer gestorben ist / der ist Gerechtfertiget von der Sünde. Wann einer in einem bauwfälligen Hause säße / dessen ruin er alle Stunde mußte gewertzigt seyn ; hätte keine trockene Stelle darin / immer Rauch / nichts zu beissen und zu brechen / und dazu böse widerwertige Nachbahren ; es käme aber einer / und schenckte ihm ein wolgebawtes Haus zu eigen / darinnen alles volauff ; ach wie fröliche würde er auffbrechen / und das alte bauwfällige Rauch und Hungernest quitiren. Ey der fromme Vater im Himmel handelt also mit seinen Kindern / dann er fordert sie weg / aus der Mühe und Arbeit / an den Ort da Freude die Fülle und lieblich Wesen ist. (n).

Wer das recht verstehet / der wird sagen mit Elia (o) :
Herr

Herr es ist genug; mit Tobia (p); Herr erzeuge mir die Gnade/ und nimb meinen Geist weg im Friede/ denn ich wil lieber todt seyn als leben. Mit David (q) / Führe meine Seele aus dem Kerker. Mit Paulo (r): Ich habe Lust abzuscheyden/ und bey Christo zu seyn (i) und überleidet werden. Und mit dem alten Simeone (s); Herr nun lässestu deinen Diener im Friede fahren.

Wer das bedenckt / der wird auch den lieben Seinigen es nicht mißgönnen / wann sie von der zeitlichen Mühe und Arbeit frey gemacht werden. Sonderlich wenn Gott solche alte Leute/ als wir iho vor Augen haben/ ablöset / die mit der Zeit schwach/ und nicht bessers zu hoffen gehabt (t) / und ihnen auch nicht bessers wünschen können; zumalen der Todt der Frommen ihnen ist ein Ende alles übel/ und eine Thür des Lebens (v).

Wanns jemand allhie kümmerlich gehet/ der werde ja nicht ungedültig/ sondern folge dem Rath Syrach (u); was dir widerfahret das leide / und sey gedültig in allerley Trübsal/ denn gleich wie das Gold durchs Fehr/ also werden die/ so Gott gefallen/ durchs Fehr der Trübsal bewehret. Verstrawe Gott/ so wird er dir aushelffen. Und (x); ob dir saur wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck/ daß laß dich nicht verdriessen/ denn Gott hats so geschaffen / der wird zu rechter Zeit Fehrabend geben; da werden die Tage des Leydes ein Ende haben (y) / alle Thränen abgewischet werden (z) / und wir einen Sabbath nach dem andern halten (a).

Wil auch jemand der Mühe und Arbeit dieses Lebens/ so lange er hie ist / wol entgegen haben/ und auch endlich davon wol entfreyet werden/ der erwege die Ursache wol / sc. die Sünde/ deren Sold ist der Todt (b) / gehe nach Salomonis Rath (c) / ins Klaghauß/ wende sich mit bußfertigem Herzen zu deme/ der ihn schlägt (d) / und stimme mit Mose an (e):

D iij

Daß

(p) Tob. 3. v. 6.

(q) Ps. 142.
v. 8.

(r) Phil. 1.
v. 23.

(s) 2. Cor. 5.
v. 2.

(t) Luc 2. v. 29
2. In luctu.

(v) Syr. 42. v. 4

(v) Mors piorum est finis malorum & janua vita.

3. Innegestate

(u) Syr. 4. v. 4.

(x) Syr. 7. v. 16

(y) Esa. 60.
v. 20.

(z) Apoc. 7.
c. 21.

(a) Esa. 66.
v. 23.

4. In calamitate.

(b) Rom. 6.
v. 23.

(c) Eccl. 7. v. 3

(d) Hof. 6. v. 1
(e) Ps. 90. v. 8.
9.

Das macht dein Zorn/das wir so vergehen/und dein Grimm/
das wir so plötslich dahin müssen. Denn unsere Missethat
stelletu vor dich/ unsere unerfandte Sünde ins Licht vor dein
nem Angesicht. Jesu du Sohn David erbarme dich un-
ser; sey uns armen Sündern und Sünderinnen gnädig!

Von allem Ubel uns erlöß/
Es sind die Zeit und Tage böß/
Erlöß uns von dem ewigen Tode/
Und erlöß uns in der letzten Noth/
Bescher uns ein selziges End/
Nimb unser Seel in deine Händ.

III.
Ratione stu-
pendæ fuga-
citatatis.

(f) Esa. 38.
v. 12.

(g) Ovidius lib
6. Fastorum.

III. Endlich beschreibet uns auch die selige Frau Hoff-
kathin dieses Leben nach seiner Flüchtigkeit und Un-
gewißheit. Dann der erwehete Leichentext lautet: das Le-
ben fahre schnelle dahin / als flögen wir davon. Nach dem
Grundtext lautet es: das Menschliche Leben werde abge-
schnitten. Nicht etwa von denen ertichteten Heidnischen
Göttinnen/die in gemein die Parca, und mit eigenen Namen
Chloto, Lacesis und Atropos geheissen werden: sondern
von dem höchsten Gewalthaber des Lebens/der reißet unser
Leben ab / wie ein Weber seinen Fadem (f). Die Heyden
haben ihren vermeinten Gott der Zeit/den Saturnum, geflüs-
gelt/und in der Hand ein geflügeltes Stundeglas haltend/
gemahlet/und damit die schnellfliegende Lebenszeit der Men-
schen wollen zu verstehen geben. Davon auch der Heidni-
sche Poet (g) sagt:

Tempora labuntur, tacitisq; senescimus annis:
Et fugiunt freno non remorante dies.

Im Teutschen sagt man:

Die Zeit läuft und fahrt schnell dahin/
Das Leben entwischt/ ehe mans wird inn.

Mercket wol/ ihr anwesende Christherken/ Moses hat
nicht

nicht allein gelehret und von deme unsere selig verstorbene
 Fraw HoffRäthin wol gelernet/ daß unsere Zeit/ gegen der
 Altväter Leben kurz/ und auch voller Elend sey / unsers Le-
 bens Herrlichkeit sey Mühe und Beschwärlichkeit: sondern
 auch das Ungewisse sey/ wannehr es werde zum Ende lauff-
 fen. Unser Leben ist, nach Lutheri Urtheil ein schneller Lauff
 zum Grabe: Aber wannehr wir werden zum Ziel kommen;
 oder wer in einem Geschlechte werde frühe oder späte dazu
 gelangen/ vor oder nachgehen/ das ist uns verborgen. Dar-
 umb wir auch / kein gewisses facit zu machen / uns erkühnen
 sollen.

Unsere selige Fraw HoffRäthin bewehret die Ungewiß-
 heit und Flüchtigkeit unsers Lebens mit ihrem eigenen Exem-
 pel/ dann sie am vorhergehenden Frentage sich erst niederge-
 leget; am Dingstage hernach Abends zwischen sieben und
 acht Uhr hat sie ihren Abschied genommen. Hat also der
 Todt kein langes Feder lesen oder Aufschub mit der seligen
 Frawen gemacht: Aber sie hat doch/ Gott sey danck/ mit den
 klugen Jungfrawen/ sich zur seligen Heimführung wol berei-
 tet/ denn sie Morgens zuvor mit den edlen Zehrpfenning/ des
 Leibes und Bluts Christi sich versorget/ und also mit herzli-
 chem Gebete/ Abends zwischen sieben und achte / bey gutem
 Verstande/ ihre Seele ihrem Erlöser befohlen und überant-
 wortet.

Die Gelehrten haben angemercket / und gibt auch die
 Erfahrung / daß meistens alle sieben Jahr Verände-
 rung an den Menschen sich begeben. Clemens Alexandri-
 nus erzehlet eiliche Verse des weisen Solonis, welche behau-
 pten/ daß wann ein Mensch sieben Jahr alt sey/ so fallen ihm
 die Zähne aus; wiederumb über sieben Jahr die Milch-
 Haare; im dritten fange der Bart an zu wachsen; im vierd-
 ten werde er vollkommen / und zu einem Ampte tüchtig; im
 sechsten

Ufus
 Dehortato-
 rius
 Wir sollen uns
 keine falsche
 Rechnung
 machen.

Mutationes in
 annis Clima-
 tericis.

sechsten finde sich der rechte Verstand; im siebenden und achten sey er seiner Zungen und Verstandes recht mächtig; im neunten nehme er wieder ab; und im zehenden warte ihm der Todt auff den Dienst.

Cornelius à Lapide hat vom Ersvater Jacob observiret/das fast alle sieben Jahr etwas sonderliches sich mit ihm habe begeben; sonderlich sey im sieben und siebenzigsten Jahr angangen sein exilium oder Elend/im vier und achtzigsten sey vorgangen seine Hochzeit; im ein und neunzigsten sey ihme Joseph gebohren/welcher hernach viele Thaten gethan/ und im hundert und sieben und vierzigsten sey er gestorben.

Deme aber sey / wie ihm wolle / so ist Menschlich Leben doch sehr ungewiß. Man hat zwar Exempel / daß Gott ein nem und dem andern von der Zeit seines Abschiedes etwas wissen lassen/ als dem Aaron (h); dem Mose (i); dem Hiskia(k); dem Elia(l); zu des Keyser Constantini M. Vater kam(m) ein Engel vor's Bette / und befahl ihme sein Testament zu machen. Christiano dem ersten des Namens / Könige zu Dennemarck zc. erschien auch ein Engel und offenbahrte ihm den Tag seiner Heimführung. Und der Exempel könnte ich mehr anzuführen / wanns nöthig wäre / und die Zeit leiden wolte.

Ausser demselben aber weiß niemand / wannehr der HERR kommen / oder seine Zeit seyn werde. Manniger Mensch macht sich die Rechnung / weil ihme essen und trincken noch wol schmecken/so habe er noch lange zu leben: aber wann Moses im dreyzehenden Vers dieses Psalms/ balde nach unsern Textworten bitter: Gott wolle die Menschen lehren bedencken / daß sie sterben müssen. Oder wie es im Hebræischen lautet/ lehren zehlen die Tage ihres Lebens; und

(h) Num. 20.

v. 24.

(i) Deut. 32.

v. 49. 50.

cap. 34. v. 5.

(k) 2. Reg. 20.

v. 1.

(l) 2. Reg. 2.

v. 1. & 9.

(m) teste Zonora lib. 2.

und er brauchet das Wort מנח, von dem Radice מנח numeravit, womit / wie die Jüdische Rabinen lehren / in der Jüden Rechenkunst die Species, welche wir subtrahiren oder abziehen heissen/genennet wird. So gibe Moses hiemit zu verstehen / daß ihme per additionem ein grosses facit zu machen/mißlich und gefährlich sey / zumahlen Streckebain mit seinen langen Fingern / bald einen Strich dadurch machen könne.

Wer demnach die Tage seines Lebens recht rechnen wolle/der müsse das facit machen per subtractionem, und mit David erkennen / daß seine Tage nur eine Hand breit seyn(n)/zwischen ihm und dem Tode sey nur ein Schritt(o), und deswegen mit Elihu/dem Freunde Hiobs (p) sich reholvirien: Ich weiß nicht / ob mich mein Schöpfer über ein kleines hinnehmen werde. Ein jeder bedencke wol / daß / nach Augustini Aussage/Gott habe Gnade / aber nicht den morgenden Tag verheissen. Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen/und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden; so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt/sagt Salomon in seinem Prediger (q). Darumb sagte der Erhwater Isaac: Ich weiß nicht/wann ich sterben sol(r); und Salomo warnet(s): rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weiffest nicht / was heute sich begeben mag. Syrach sagt(l): Es kan vor Abends noch anders werden / weder es jetzt am Morgen ist / und solches geschicht balde für Gott.

Lasset/meine Allerliebsten in Gott/es demnach heissen: Wer weiß ob zu meines Lebens frist/ auch Morgen noch gezehlet ist. Wann ihr aus oder eingehet/so dencket stets: Ich gehe aus oder ein/so steht der Todt und wartet mein. Sprechet mit David (r): der Herr behüte mich für allem Ubel/

E

Er

(n) Ps. 39. v. 7.

(o) 2. Sam. 20.

v. 3.

(p) Hiob: 32.

v. 22.

(q) Eccl. 9.

v. 12.

(r) Gen. 27.

v. 2.

(s) Prov. 27.

v. 1.

(l) Syr. 18.

v. 26.

(r) Ps. 121.

v. 7. 8.

Er behüte meine Seele/der HErr behüte meinen Auf- und Eingang/von nun an bis in Ewigkeit. Bedencket/Ich gehe dem Tode entgegen/ bin ich aber auch auff rechtem Wege? gehe ich auch in den Wegen meines Veruffs? solt es auch auff diesem Wege gut wandern und sterben seyn?

(u) Psal. 49.
v. 15. & 20.

Die dieses nicht bedencken/ die fahren ihren Vätern nach/ und sehen das Licht nimmermehr(u). Die aber mit Mose/und unserer seligen Frawen.HoffKathinnen/das immer im Sinne führen/die fahren wol/ und können am Ende mit Frewden sagen:

Mein Weg geht jetzt vorüber/
O Welt/was acht ich dein?
Der Himmel ist mir lieber/
Da wil ich trachten ein;
Mich nicht zu sehr beladen/
Weil ich wegfertig bin/
In Gottes Fried und Gnaden/
Fahr ich mit Frewden hin.

Item: Ich fahr dahin zu Jesu Christ/
Mein Arm thu ich ausstretchen/
So schlaff ich ein/und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich auffwecken/
Denn Jesus Christus Gottes Sohn/
Der wird die Himmels Thür auffthun/
Und führen zum ewigen Leben.

Das helff uns Christus unser Trost/
Der uns durch sein Blut hat erlöst/
Vons Teuffels Gewalt und ewig Pein/
Ihm sey Lob/ Preis und Ehr allein.
Amen / Amen.

PERSO-



PERSONALIA.

Was nun das EhrenGedächtniß/Christliches Leben und rühmlichen Wandel der Hoch Edlen / GroßEhr und HochTugendreichen hochsel. Frau HoffRathin/ Fr. MARGARETEN BLOXINE / gebohrner MUGELIN anlanget/ So ist Sie Anno 1603. den 17. Octobris an des Tages Licht gebohren.

Ihr Sel. Herr Vater ist gewesen der weyland HochEdler und Bestrenger Herr Petrus Zügert/ deren zu Schleswig Holstein regierenden HochFürst. Durchl. in Gott Glorwürdigst ruhenden Herzogen H. Johan Adolffs/ und Herrn Friederichen gewesener 37. Jähriger respectiv HoffSanzleyn und Consistorial Rath.

Ihre auch Sel. Frau Mutter ist gewesen die weyland HochEdle/GroßEhr und HochTugendreiche Frau Margareta Zügerts / gebohrne Puffin.

Ihr Herr GroßVater Sel. von des H. Vatern wegen/ist gewesen der HochEdler/Best und Hochgelahrter Herr H. Frank Zügert aus dem alten Adeltichen Geschlechte der von Zügerten in der Mark Brandenburg gebohren/auff dem Adeltichen Stam Gut Beverlacke Erbgessen.

E ij

Ihre

Ihre Sel. Frau Groß Mutter von des Vatern wegen ist gewesen die Hoch Edle / Groß Ehr und Hoch Tugendreiche Frau Margareta Keincken.

Ihr Sel. H. Groß Vater von der Fr. Mutter wegen ist gewesen der Wol Edler und Bester Herr Matthias Puls / Ihrer Hoch Fürstl. Durchl. Herzogen Johan Adolff höchstseligsten Andenckens / gewesener Factor in Hamburg / und nachgehends Münz Inspector.

Ihre Frau Groß Mutter Sel. von der Frau Mutter wegen ist gewesen die Wol Edle / Groß Ehr und viel Tugendreiche Frau Agneta Pulsin / ein Spiegel einer rechten Gottesfürchtigen Matronen.

Der Elter Vater Sel. von des Herrn Vatern wegen Väterlicher Linie ist gewesen der Hoch Edler und Bestrenger H. Claus Zügert auß Beverlacke Erbgeessen / welches Adeliges Geschlecht laut der Lehen Brteffen bey die 300. Jahr in der alten Mark Brandenburg bekandt gewesen.

Die Fr. Elter Mutter Sel. von des Herrn Vatern Väterlicher Linie ist gewesen die Hoch Edle Groß Ehr und Hoch Tugendreiche Frau Fr. Margareta Zügerts geböhren aus dem Adeltichen Geschlechte der Werder.

Ihr Herr Elter Vater Sel. von des Vatern Mütterlicher Linie ist gewesen der Wol Edler
und

und Bester Herrn KEZNER KEZNEREN.

Ihre Fr. Elter Mutter Sel. von des Vatern Mütterlicher Linie ist gewesen die WolEdle GroßEhr und vielTugendreiche Fr. Barbara des ältesten Bürgermeisters in Hamburg Herrn Johan Hunken Eheleibliche Tochter.

Der Herr Elter Vater von der Mutter Väterlicher Linie ist gewesen der WolEdler und Bester Herr Lorenz Puls in Nürnberg.

Die Fr. Elter Mutter von der Mutter Väterlicher Linie ist gewesen / die WolEdle GroßEhr und Hocheugendreiche Frau Ursula Kneuzel.

Der Herr Elter Vater von der Mutter Mütterlicher Linie ist gewesen der Edler und Bester H. Hinrich Kopff der Bürgerschaft in Hamburg Worthalter und Leichnamgeschworne der Kirchen St. Peter.

Die Fr. Elter Mutter von der Mutter Mütterlichen Linie ist gewesen die Edle / GroßEhr und vielTugendreiche Frau Margareta Berensen so eine Christliche und Tugendhaffte Matrone gewesen und von ihren zeitlichen Gütern den Dürfftigen reichliche Almosen geben.

Als nun von diesen sehr vornehmen Eltern / Groß und Elter Eltern die hochsel. verstorbene Fr. HoffRäthin entsprossen / und auff dieser sündlichen Welt gebohren / ist sie von ihren Vassel. und

E iij

hoch

hochverwandtlichen lieben Eltern unserm Seligmacher Christo so färdersambst durch das heilige Sacrament der Tauffe einverleibet / worinnen ihr der Name Margaretha gegeben / mit welchem sie auch in dem Buche des Lebens eingeschrieben.

Und ist die Hochsel. Fr. HoffRäthin so fort in ihrer zarten Jugend zur wahren Gottesfurcht geleitet / in allen Christlichen Jungferlichen Tugenden aufgezogen / und dabey mit sonderlicher Sorgfalt zur Haushaltung angewiesen worden / also / daß sie mit Ruhm und sonderbahren Nutzen ihrem von Gott nachgehends ihr ausgesehenen Haushalten fürgefranden.

Und ob sie zwar so wol ihrer Schönheit als auch Christlich rühmlichen Jungferl. Tugenden halber viele Freyer gehabt / so ist sie doch allererst / im Jahr 1631. den 24ten Martii durch Göttliche Schickung von Wolgemelten ihren Wolsel. Eltern mit dem weil. Wohlwürdigen HochEdlen und Gestrengen Herrn Balchasar Gloxin, dero zu Schleswig Holstein Regierenden HochFürstl. Durchl. in Gott gloriwürdigst ruhenden Herzog Friederichen gewesenen Hoff- und Cankelley Rath auch Canonico des hohen Stiffes zu Lübeck / damahls aber Fürst- Bischöflichen Amtmann zu Neuenhause in Erbstiff Bremen / verlobet / und ist solche Verlobniß im folgenden Jahr durch die Wollhergebrachte Priesterliche Copulation am ersten Sonntag Trinitatis in der Thumbkirchen allhie / Christlicher Verordnung nach / zu beyderseits interressenten höchstem Vergnügen vollenzogen.

Von welcher Zeit an beyderseits Eheleute ihren Ehestand in solcher Verträulichkeit / Liebe / Friede und Einigkeit bis an des Herrn HoffRaths hochsel. Abschied dergestalt vollenbracht / daß es von jedermänniglichen nicht gnugsamb kan gerühmet werden.

Und

Und weil die hochsel. Fr. HoffRäthin durch die eingepflanzte Gottesfurcht/und sonderliche Tugenden/wie auch der fleißigen Aufsicht in ihrem Hause/ihrem sel. Eheherrn/als eine rechte kluge Abigail/sehr lieb gewesen/als hat sie ihres Hochsel. Eheherrn allzufrühzeitigen Tode so viel Schmerzlicher empfunden; bevorab da er ihr und ihren damahls theils annoch unerzogenen Kindern noch viel zu zeitig ob wol sanfft und sel. in dem 54. Jahr seines Alters von der Seiten gerissen worden/Sie hat aber als eine vernünftige Christin diesen schmerzlichen Riß/ mit herrlicher Gedult ertragen/und ist dadurch nicht ermüdet worden/als len Fleiß in Aufserziehung ihrer Kinder anzuwenden/ und alle dabey fürfallende Beschwerlichkeiten mit beständigem Gemüthe zu überwinden.

Wie aber ihre Ehe höchstglücklich/so ist sie auch hochgesegnet gewesen/ massen dann unsere hochsel. Fr. HoffRäthin in währender solcher ihrer 23. Jährigen Ehe durch Gottes Segen sieben Kinder gezeuget und zur Welt gebohret/als nemlich I. Augusta Maria, II. Friederich Hans, III. Margaretha Agneta, IV. Augusta Maria, V. Heylwig Ursula, VI. Dorothea Beata, und VII. Peter Balchasar, davon die beeden Augusta Marien in der Blüthe ihrer zarten Jugend verstorben;

Der eldeste Herr Sohn aber ist der Vollwürdiger HochEdler und Gestrenger Herr Friederich Hans Gloxin, dero zu Dennemarck Norwegen Königl. Mayst. hochbetrauter Regierungs Cankelen und Ober Consistorial Räte in den Fürstenthümbern Schleswig, Holstein, und Thümbherr des hohen Stiffis zu Lübeck/welcher allhie zu gegen/und ohngeachtet er von dem quartan Fieber/dergestalt in die 5. Viertel Jahr angegriffen worden/das er wenig Kräfte übrig behalten/dennoch aus Kindlicher höchstaeziemender reverence gegen seiner hochsel. so herrlich geliebten und höchstgeehrtesten

geehrtesten Fraw Mutter sothane wenige Kräfte schuldig anwenden/und wañ schon es mit seiner grösssten Beschwerde geschehen ihr dennoch das letzte Geleite zu ihrer Ruhestete/wiewol mit herzlichem Betrübniß und schmerzlichen Leiden wesen geben wollen/ da er von Grund seiner Seelen wüñdschen mögen/nocheinige Jahre dieses bekümmerten Ganges verschonet zu seyn.

Die elteste Fraw Tochter ist die HochEdle Fraw Fraw Margareta Agneca, welche an den weyl. HochEdlen Veff und Hochgelahrten Herrn Bernhardum Baltalara Solto-
wen vornehmen und hochberühmten J Com Königl. und Fürstl. Land und Hoffgerichts Advocacum bey lebzeiten ihres wollsel. Herrn Vatern in Anno 1652. verheyrathet worden/ mit dem sie nach Gottes unwandelbahren Willen und Schluß/ eine kurze / jedoch liebevolle und erwüñschete Ehe besessen. Und leyder durch die mehr als zu frühzeitige Trennung von ihren so frommen und herzlich geliebten Eheschaz längst verrückter Zeit in den höchstberübten Wittwenstandt versetzt worden / welchen sie als einer Gottesfürchtigen Tugendhaften Wittben geziehmet geführt/ und ihre einzige Frewde und Vergnügung sein lassen/wann sie ihrer hochsel. Fr. Mutter / die Hüßliche Hand bitten/ und in ihrem hohen Alter beprätig un behüßlich sein mögen/ gestalt sie ihr dann mit kindlichen respect schuldigster Auff-
wartung / und gehorsambster Willfährigkeit/ wie auch observance bis an ihr wollsel. Ende unverdroffenes flusses unter Augen gegangen/und daher dieser ihrer sel. Fr. Mutter abgang bey der sie in ihrem Wittbenstandt gefessen/ umb so viel desto Schmerzlichem empfendet und die vielfältige ihr von dem lieben Gott geschlagene und bis annoch wenig consolidirte Wunden auff's neue blutend macht.

Die andere verehligte Fr. Tochter ist gewesen die weyl.
Hoch

HochEdle Fraw Fr. Heilwig Ursula, welche anfänglich und zwarten nach ihres wösel. Herrn Vatern, absterben im Jahr 1656. an den HochEdlen Vesten und Hochgelahrten Herrn Dehelesen Helden fürnehmen JCeum und Doctorem Juris wie auch Hof- und Landgerichts Advocatum verehliget/ nach dessen sel. Abdruck aber und da sie in das dritte Jahr Witwe geseffen / sich an den HochEdlen Vesten und Hochgelahrten Herrn Henricum Seedorffen weitberühmsten JCeum und Doctorem Juris zum andern mal verehliget/ mit welchen sie auch gleich wie mit dem ersten sel. Mann/ eine wiewol kurze/doch schiedliche und friedliche / ja Glückliche/ und ob wol ohne Erben/dennoch eine wollgesegnete Ehe gehabt bis sie An. 1670. den 30sten October sanfft und sel. gestorben / und hat sie aus der ersten Ehe verschiedene Kinder gezeuget/davon der Eltester als der WollEdler/Vester und Wollgelahrter Herr Balchasar Heldt J. U. C. allein noch im Leben und seiner hochsel. so lieben Fr. Großmutter seiner höchstschuldigsten observance nach das letzte Ehrengeseite mit so viel mehr schmerzlicher Herzens betrübniß giezhet/ als er von einer so lieben Fraw Großmutter so viele Wohlthaten empfangen / da sie ihn von Kindesbein auff zu sich ins Hauß genommen / nicht alleine zur Schulen fleißig gehalten / und in der wahren Gottesfurcht eifferichst informiren lassen / sondern ihn auch wie ihr leibliches Kind mit allen wol versorget/ bis er auf Universitäten versand/ und dahero diesen Todesfall mit herzklichen Thränen beweinet.

Die dritte verehligte Fraw Tochter ist die HochEdle Fr. Fr. Dorothea Beata, so an den HochEdlen und Gestrenghen Herrn Hr. Henricum Schmieden, dero zu Schleswig Hollstein Regierenden HochFürstl. Durchl. hochbetrawten Hoff- und Cankelery Racht im Jahr 1661. verehliget/ welche Gott Lob noch beyderseits im Leben und nebenst ihren

S

aus

aus ihrer so wol gerathenen glücklichen Ehe erzeugten beyden Kindern diesen schmerzlichen Abstand herzlich beklagen / und seiner hochsel. Fr. Schwiegermutter das schuldige Beseyte mit herzlichem Betrübniß zu ihrer Ruhestelle giebet.

Der ander Sohn ist der WollEdler Vest und Hochgelehrter Herr Petrus Balchazar Gloxin J. U. D. welcher nachdem er zu Straßburg mit höchstem Ruhm und Lobin Doctorem juris utriusq; promoviret und von seiner hochsel. herrlichen Fr. Mutter nach Frankreich umb sich desto besser zu perfectioniren versandt / auff dieser seiner peregrination leyder! zu Blois mit einiger Gemüths Schwermüthigkeit von dem Allerhöchsten belegen / worin er sich auch noch bißdaco, ohngeachtet aller Menschmöglichen dawider angewandten Mittel befindet / und dadurch verhindert wird seiner hochsel. lieben Fr. Mutter seine kindliche schuldige Liebe zu erweisen. Was dieser Zufall der hochsel. Fräw HoffRäthin für ein Herzeleid / Schmerz und Wunde in ihrer Mütterlichen Seelen gewesen / ist ohnschwer zu ermessen / und hat es ein itweders Mitleidendes Christen / wie auch Mutter Herrliche bey ihm selbst leichtlich abzunehmen;

Der hochsel. Fräw HoffRäthin Christenthumb wollgeführtes Leben und rühmlichen Wandel in dieser zergänglichlichen Mühe und sorgen vollen Welt betreffend / so ist dasselbe jedermann in dieser Gemeine / Gott Lob bekandt / denn die wollgedachte hochsel. Fr. HoffRäthin gegen Gott sich jederzeit Christlicher Gebühr nach Andächtig bezeigt / in seinen Wegen gewandelt / auch zu demselben in allen ihren Anliegen und HausCreuze ihre Zuflucht genommen. Zum Göttlichen Wort hat sie eine besondere Lust gehabt / und sich daran beständig und warhafftig als ihren Seelen Schatz ergötzt / und daher o weber von ihren Hausgeschäften noch durch das böse Gewitter / oder einziger anderer Verhindernuß /

nüß/von dem Gehör der Predigten sich abhalten lassen / so gar daß sie auch fast niemahlen / wann es ihre Gesundheit und hohes Alter zugelassen / die Sontags und Wochenliche Predigten versäümet / sich auch zum Gebrauch des Hochwürdigen heiligen Abendmahls / zu verschiedenen mahlen im Jahr gehalten ihre Sünde / Gebrechen / und Menschliche Fehler / die sie dann gar wol erkandt / und ihr offters schmerzlich leid sein lassen / zumahlen sie wol gewußt / daß es ihr daran gleich allen andern Menschen nicht fehle / und das sie nicht Engel rein / sondern auch ebener massen wie alle Menschen in Sünden empfangen und geböhren / und daheroviele Schwachheiten unterworfen sey / Gott herzlich abgeben / und also durch wahre Übung der Gottseligkeit sich als eine rechtschaffene Christin und vortreffliche köstliche Perle aller Tugenden zu beweisen eifertigst angelegen sein lassen.

Gegen ihrem sel. Eheherrn hat sie sich in die 23. Jahr / zeitwährend der Ehe / als eine rechte Tugendliebende und getreue Ehefraw und vernünftige Sara erwiesen / ihn geehret / herzlich gedienet / seiner gepflegt / ihm alles liebes so nur zu erinnen gewesen angethan; und in Summa ihn von ungesährten getreuen Herzen biß in sein selig Ende geliebet / auch noch lange hernach offters mit heissen Thränen diese gar zu frühzeitige Scheidung beweinet.

Wie sie aber durch das gar zu frühzeitige Absterben des selben Anno 1654. leyder! in den hochbetrübtten Wittwenstand gerathen / hat sie ihr aus herrlicher Liebe zu ihren wollgerathenen Kindern sürgerommen diesen sonst elenden und von der Welt verachteten Stand unveränderlich biß an ihr seliges Ende zu continuiren / ohngeachtet ihr verschiedene grosse Partheyen Anhand kommen / die sie aber ohn einlig consideration und darauff genommener reflexion außgeschlagen / und nach ihres so lieben hochsel. Eheherrn Ab-

leben / sich der Welt und dessen eiteln Wesen / ganz abge-
 than / auch mit grosser Vernunft und Christlicher Gedult /
 als eine wahre und rechtschaffene Wittwe / die ihre Hoffnung
 auff dem höchsten Gott allein setzte / sich in diesem grossen
 und bitteren Leyden / wie auch höchstbekümmerten Stande
 betragen / und sich sonders Standhafftig erwiesen.

Gegen ihre liebe Kinder hat die sel. Fr. ein recht Mütter-
 liches Herze geführt / mit herzlichlicher Liebe und getreuer
 Aufsicht allstets für sie gesorget / sie in der Zucht und Er-
 mahnung zum Herrn wol zu erziehen sich mit höchstem
 Ernst und Fleiß embsig bemühet / und höchst angelegen seyn
 lassen / (dahero dann auch dieselben den gar zu frühzeitigen
 Tode ihres wolsel. Herr Vater so viel weniger empfunden)
 sie in ihrem andächtigen Gebete / welches sie täglich zu ver-
 schiedenen mahlen in ihrem Bet: Stübgen und geöffneter
 Einsamkeit / öftters mit vergießung vieler heißen Thränen /
 gegen dem allerhöchsten in feuriger Andacht ausgeschüttet /
 dem mächtigen Schutze des allwaltenden Gottes fleißigst
 anbefohlen.

Gegen ein Boll Ehrwürdiges Ministerium, hat sie sich
 allemahl Christlich / freygebig / milde / bescheidenlich und des-
 mützig erwiesen / also / daß sie wol wünschen mögen / daß der
 grundgütige Gott der hochsel. Fr. HoffRäthin das Leben
 noch lange gegönnet hätte;

Gegen ihre Haußgenossen und Gesinde hat sie geziemen-
 den Ernst und sanftmütige Bescheidenheit gebraucht / als
 eine rechte Tugendssame HaußMutter ihrer Haußhaltung
 rühmlich / Christlich und mit grosser prudence in die 54.
 Jahr vorgestanden / auch die ihrige zu Anhöhrung des Wor-
 tes Gottes / den Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls /
 und anderen Gottseligen Übungen / mit sonderen Ernst und
 Fleiß angewiesen;

Gegen

Gegen ihre Nachbahren und neben Christen ja Männiglich Arm und Reich hoch und niedrig hat sich die hochselige Fr. Hoff Råhtin ohne unterschied freundlich/bescheidenlich/Ehrerbietig und dienstfertig erzeiget / einem jedweden mit Raht und That willig und gerne begegnet/ auch zu aller zeit nach euffersten Kräfften und Vermögen ihren Nächsten in Freude und Leid zu allerzeit willfährig nützlich und tröstlich zu seyn / sich beflissen / mit welcher ihrer Leutseligkeit / Freundlichkeit / und Willfährigkeit / sie es dahin gebracht / daß nicht allein ihre so liebe und gehorsahme Kinder und sämpliche fürnehme Angehörige und Verwandten / diesen Todt / besondern fast die ganze Stadt den Verlust einer solchen unvergleichlichen höchstgütigen Matronen und so hoch geliebten Gutthäterin beklagen und betrawren.

Gegen die liebe Armuth hat sie auch wie eine Mitleidige Christin / sich gutthätig erwiesen / und in Betrachtung Göttlichen Gebots / und dessen milder verhießung / ihre Hand den Dürfftigen willig geboten / ihnen reichlich von den ihrigen mitgetheilet / und nicht gerne wahre Armen ohne Trost und Hülffe / von sich gelassen / und sonderlich der Hauff Armen sich mitleidentlich angenommen : Wie sie dann auch die Medicamenta und Herksstärckende Wasser welche ihr von vornehmen und höchst erfahren Medicis recommendiret / und verfertiget / zu gesand worden / nicht allein den armen Kranken gerne und willig ohne einigen entgelt mit getheilet / sondern sie hat auch wann dieselbe verbrauchet solthane Medicamenta oft und vielmahls mit vielen Kosten wieder verfertigen lassen / damit sie davon der lieben Armuth wieder mittheilen und ihnen damit an die Hand gehen könnte / Summa sie die HochEdle Fraw Hoff Råhtin hat als eine wahre gläubige Jugendbegabte Christin gegen Gott und Menschen so weit sie es in Menschlicher Schwachheit hat bring-

gen können/sich Christlich rühmlich wol und Ehrerbietig zu verhalten treueyfferigst angelegen sein lassen / dahero sie dann auch nunmehr eine werthe Perle in der Hand ihres gewestten Erlösers und Seligmachers Jesu Christi ist / und den Vorschmack der reichen Göttlichen Belohnung empfindet / woran sie niemand hindern wird.

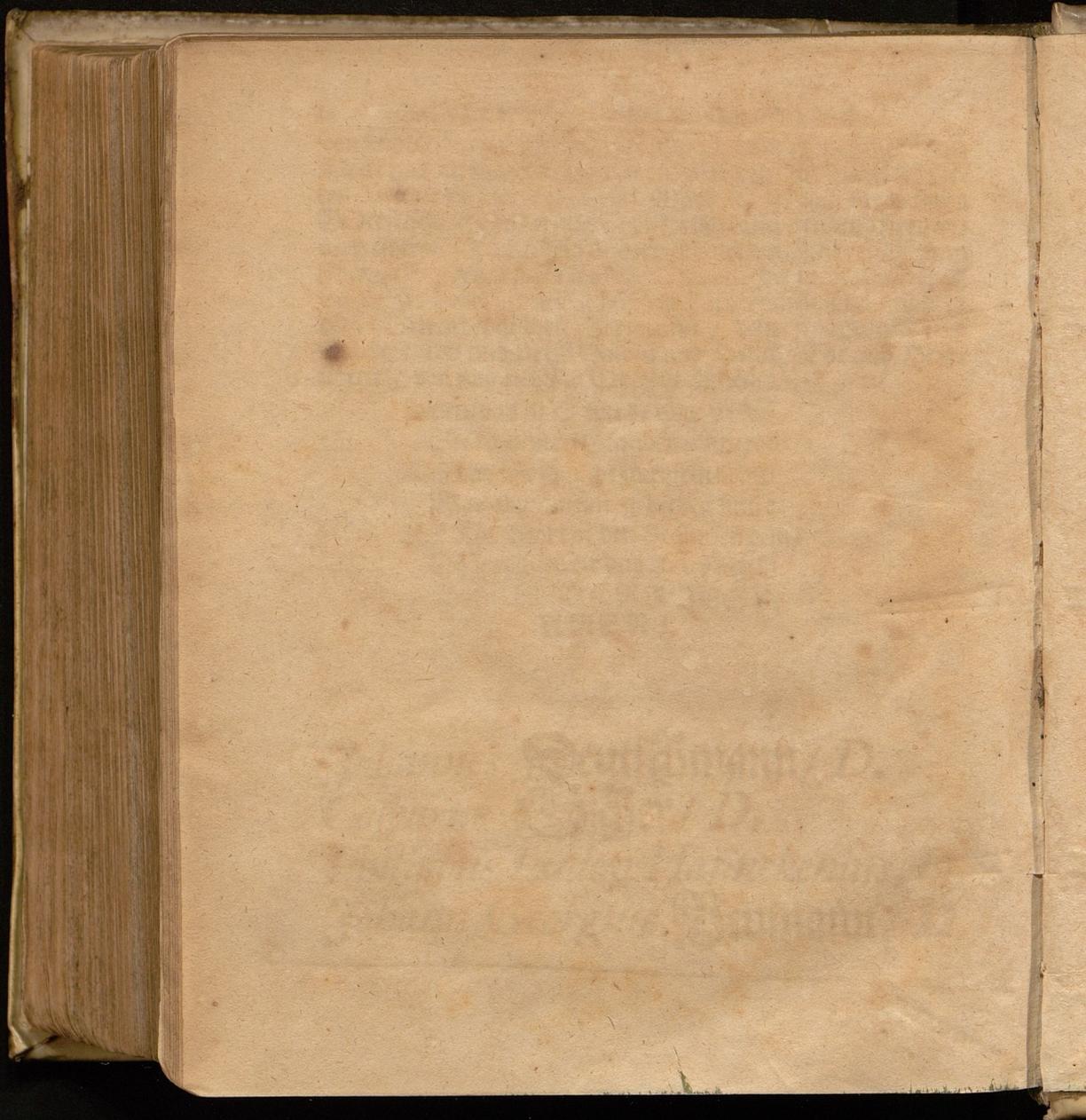
Anlangend nun ihre Kranckheit und sel. Abschied / so hat die liebe hochsel. Fr. HoffRähtin den 8ten Januarij als am Montage (wie sie des vorigen Tages war der 7de ejusdem noch zu guter lezte die Morgens und Nachmittages Predigten ihrer Christrühmlichen Gewonheit nach betüchet) einigen Anstoß von Schnuppen und der Brustseuche empfunden / weilten aber der ander / dritte / und vierde Tag sich noch zimlich angelassen / hat die liebe hochsel. Fr. HoffRähtin / sich in denselben Tagen nicht im Bette ; sondern in ihren Gewöhnlichen Kleidern / den Dienstag Mittwochen und Donnerstag über gehalten / bis das am Freytag Abend etwa umb 6. Uhr ihr die Brustseuche so stark und hefftig mit einem Frost / gleichsam wie ein Brust - Fieber zugesetzt / daß sie sich also fort zu Bette legen müssen / worauff sie in einem tieffen Schlass gefallen / welcher noch den folgenden Sonnabend / bis an den Sontag Morgen angehalten / da Menschlichen Ansehen nach es geschienen / als wolte sich die Kranckheit in etwas legen. Immittelst ist der HochEdler Vest und Hochgelahrter Herr Johan Caspar Pfennig Ueriusq; Medicinæ höchstberühmter Doctor und HochFürstl. Hollsteinischer Plönischer wollbestalter Leib- und Hoff Medicus vom Kiel herüber gefordert worden / welcher auch endlich am Montag Abend umb Sechß Uhr sich bey der HochEdlen Fr. HoffRähtin eingefunden / dieselbe aber in sehr schwachen und schlechten Zustande vorgefunden / in dem in der vorigen Nacht durch daß continuirliche Husten die

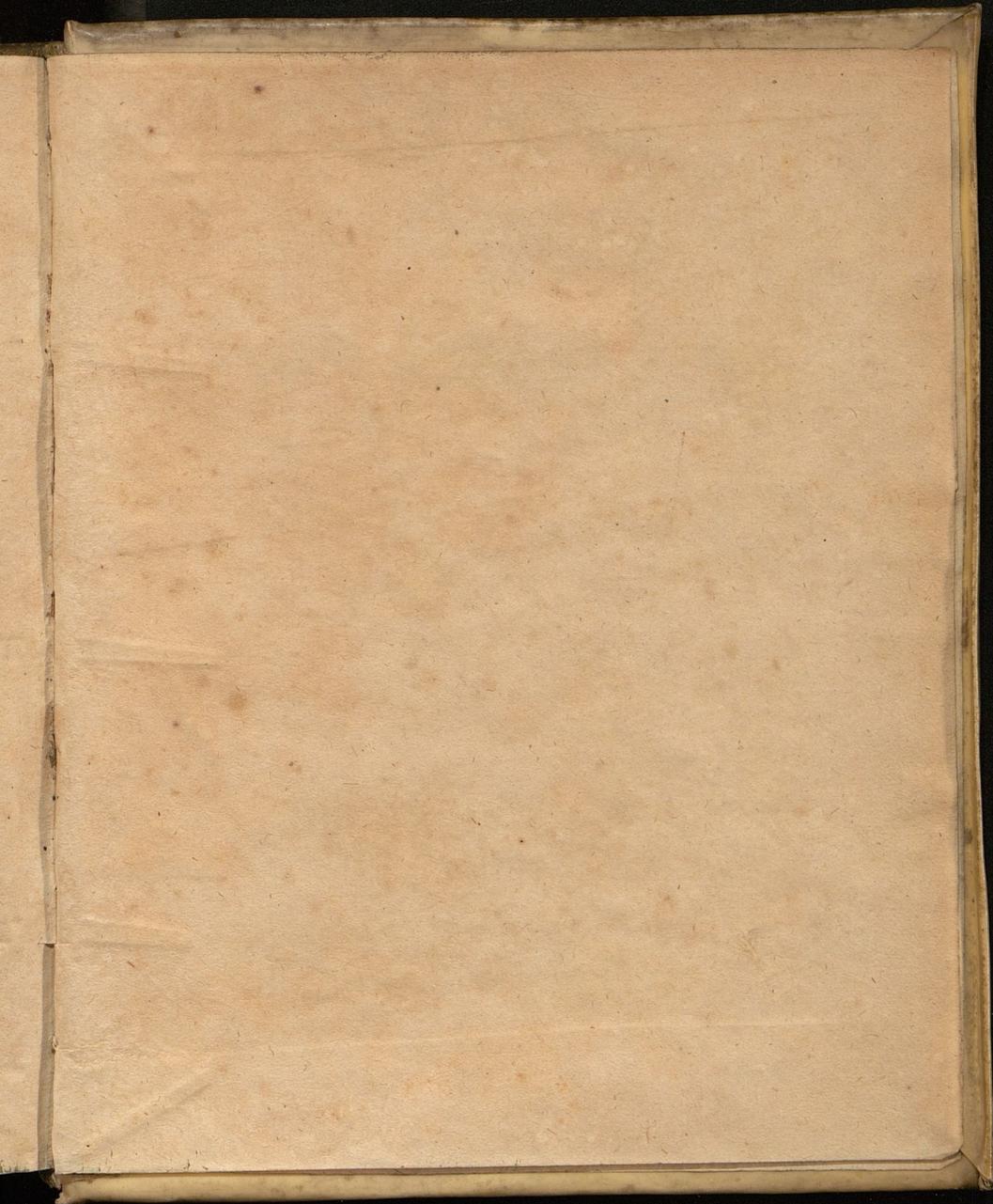
die Krankheit dergestalt zugenommen/das sich alle Kräfte mercklich ja Argenscheinlich verlohren / und die Mattigkeit fast überhand genommen/dabey sie auch schon am Montag ehe der Herr Doctor Pfennig noch gekommen etwa umb 1. Uhr grossen Schmerzen in der linken Seiten empfunden/welche sie dann vollends von Kräften geholffen und sehr abgemattet / bis endlich die materia in der Brust sich fest gesetzt und dergestalt coaguliret das sie auch mit keiner Menschlichen Hülffe (ohngeachtet aller kostbaren angewandten Medicamenten /) dieselbe hat moviren und von sich geben können.

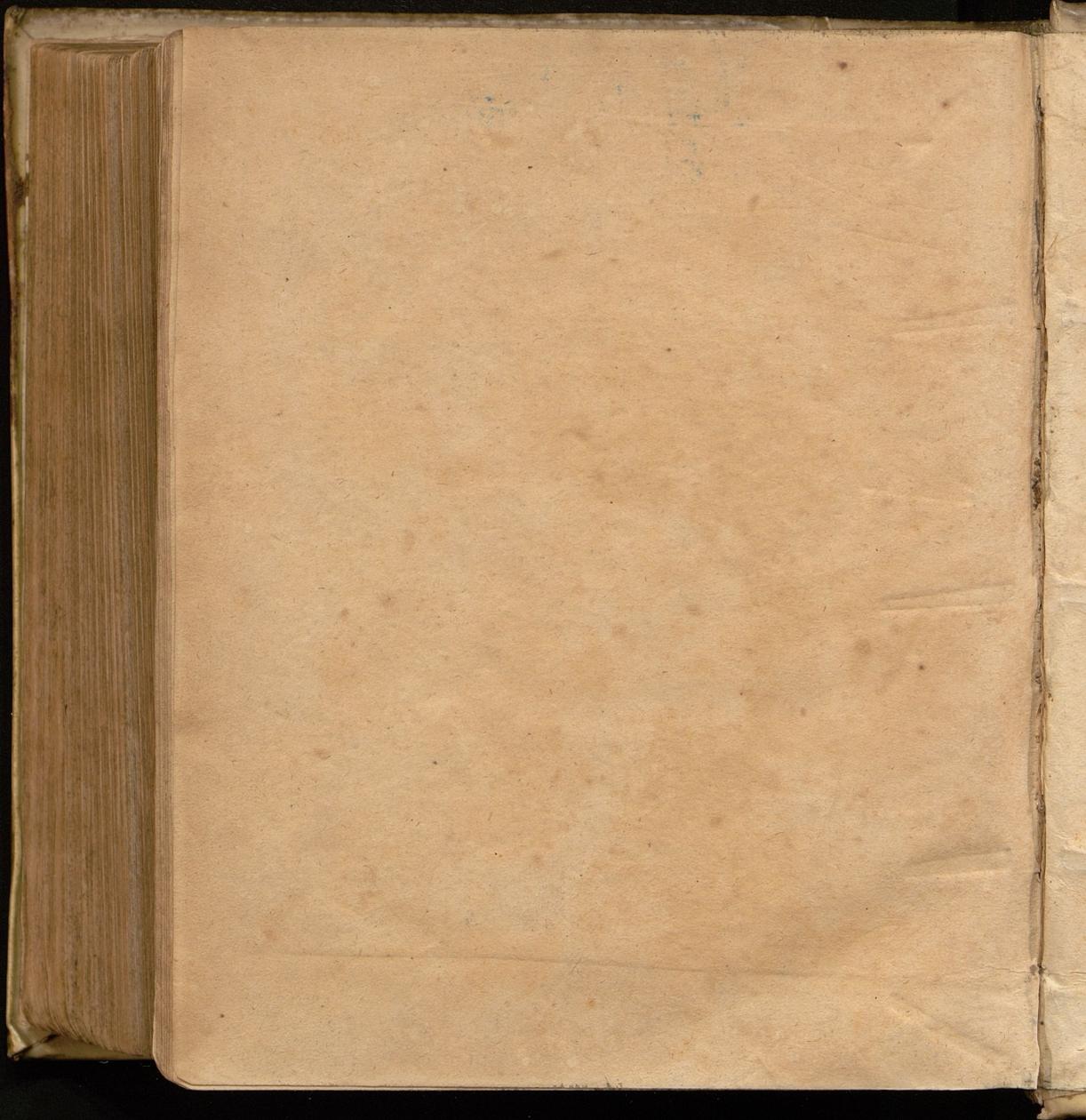
Und als am selbigen Montage ich mich als ihr Beichtvater bey der hochsel. Fr. HoffRähtin eingefunden/hat sie gegen mir erwehnet/das ob sie gleich vor vier Wochen / mit dem hochwürdigen Abendmahl ihre Seele gelabet/jedennoch groß Verlangen trüge mit eben denselben Himlischen viaticco ihre matte Seele zu guter legte wieder zu versorgen ; benandte auch ihren LeichText aus den 90. Psalm/Unser Leben etc. bey welcher feurigen Andacht und hercklicher Begierde/nach dem Himlischen sie allstets continuiret / und mich den 16. Januarij Morgens umb 9. Uhr zu sich fodern lassen / und auff prämitirte Beicht / und Absolution das hochwürdige Abendmahl bey guter Vernunft mit hercklicher Begierde und Andacht empfangen/auch mittelst dessen zum seligen Abschiede sich fertig gemacht:welchen auch Gott an denselbigen Tage Abends zwischen 7. und 8. Uhr so gnädig hat verliehen/das die hochsel. Fr. HoffRähtin bey vollkommenen Verstande/ohne einhige Todes Angst und Schmerzen auch ohne alle bey Sterbenden gewöhnliche Bewegung unter dem Gebete Seuffzen und Thränen der Ihrigen wie ein Licht in einem Nu sanfft ist verloschen und in Gott selig eingeschlaffen ihres Alters 79. Jahr 12. Wochen und 4. Tage.

E N D E.









77 514



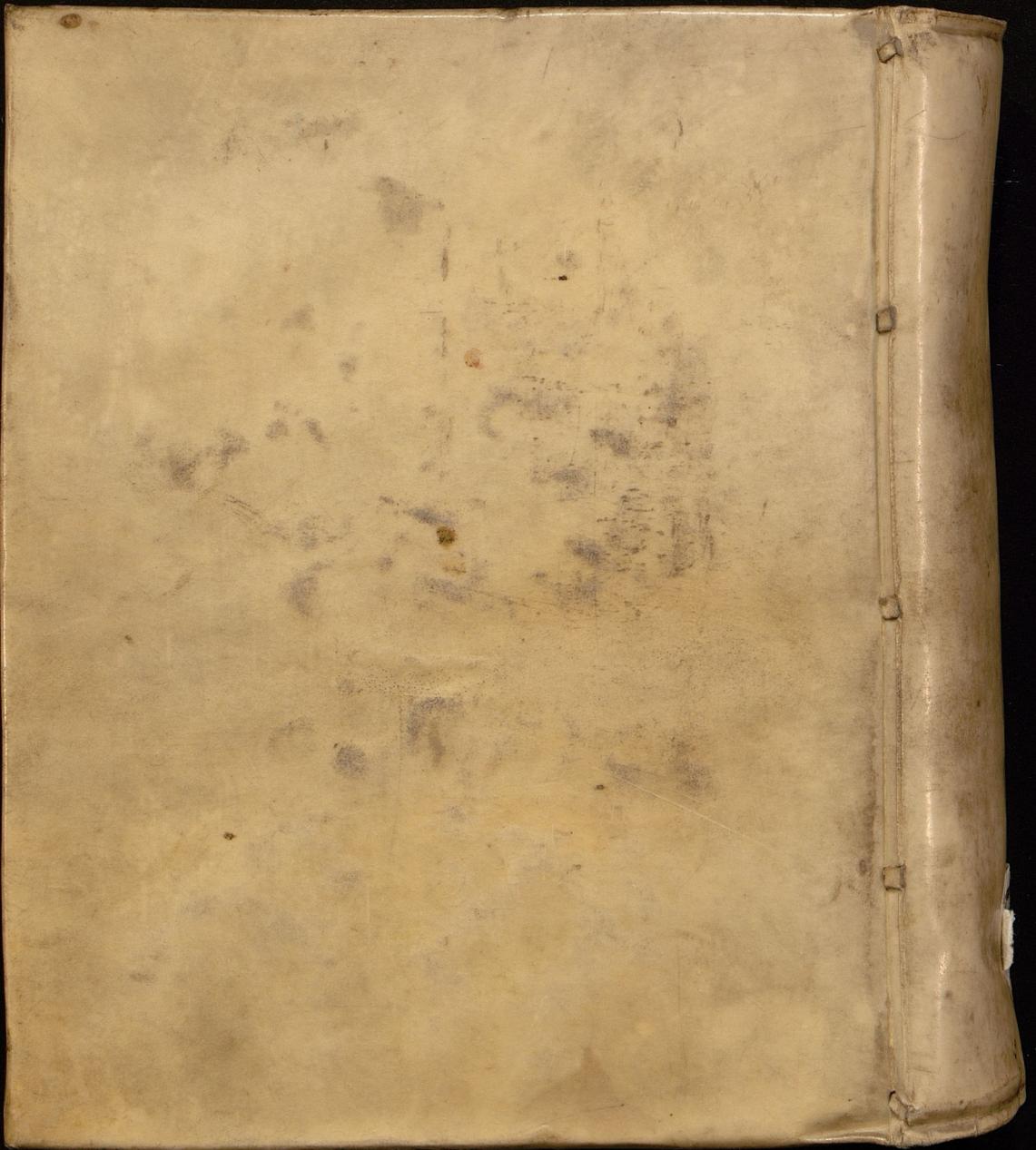
ULB Halle 3
002 389 819

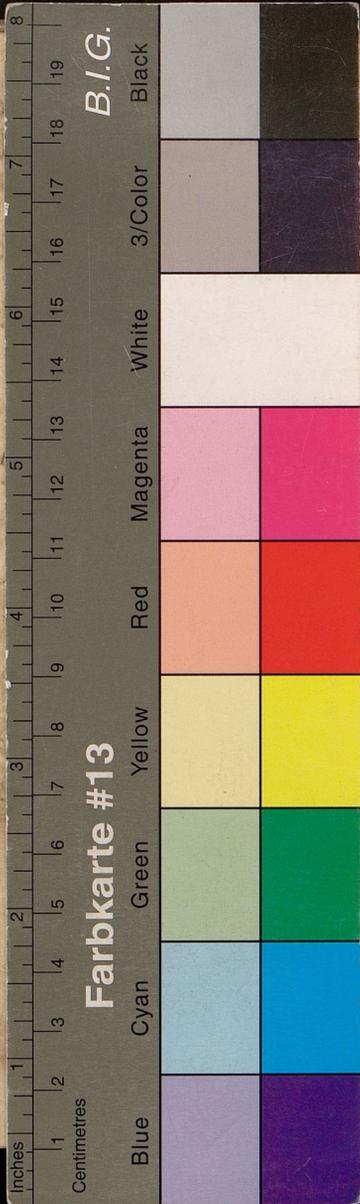


SA
77-2

Richter
17017







Heilsame Gedanken
Vom Menschlichen Leben.

Aus den Worten Moſis
Pſalm XC. verſ. II.

Unſer Leben wäret Siebenzig Jahr/2c.

Bey
Chriſtlicher Volckreicher Beſättigung
Der weyland HochEdlen/ GroßEhrenreichen und Hoch/
Tugendbegabten Frauen

Fr. Margareten/

gebohrnen Jüngertinnen/
Des weiland Wolwürdigen / HochEdlen und
Geſtrengen

Herrn BALTHASARIS GLOXINII,

U. J. Dris, Canonici des ThumStiftes Lübeck/ und dero zu Schlefwig
Holſtein 2c. Regierenden HochFürſt Durchl. Chriſtlobblichſten Audenckens/
wolbeſtalt gewefenen Hoff- und Juſtizen-Raths
gelassenen Witwen/

Welche den 16. Januarii dieſes 1683. Jahrs/ im Achzigſten
Jahre ihres Alters/ ſelig im Herrn eniſchlaffen / und am folgenden
25. Tage Monats Februarii, allhie zu Schlefwig in der ThumKirchen/
mit Chriſt-üblichen Ceremonien, in ihre RuheKammer
gebracht.

Einfältigſt vorgeſtellt und erkläret.

Jezo aber/ auff Begehren/ zum Abdruck heraus gegeben

Von

BENEDICTO MARTINI, Eccleſiæ Cathedralis
Slesvicenſis Paſtore.

Schlefwig gedruckt durch Johan Holwein/ Fürſt. Buchdrucker
daſelbſt.

Im Jahr 1683.